MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1916

561 (29.11.1916) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-170472

Mittwoch, 29. November. Abend-Ausgabe. 1916. — Nr. 561.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agular; für den Anzeigenteil: Fritz Joos. Druck u. Verlag der H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., alle in Mannheim. Telegr.-Adr.: Generalanzeiger Mannheim. Fernspr.: Redaktion 377, 1449. — Geschäftsstelle 218, 7569 u. Buchdruckerei 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Morgenblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Falkenhayn auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. November. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Givenchy südöstlich von Lens scheiterte der nach Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie.

Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer an der Ancre und im St. Pierre-Vaast-Walde zu.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage; kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkauft.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen. Vor ihr weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten.

Balkankriegsschauplatz.

Armeegruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Die Bewegungen der Donauarmee stehen in Uebereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften.

In der Dobrudscha geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoffensive der Entente von Süden her, führte der Feind gestern Teilvorstöße nordwestlich von Monastir und bei Tarnaste (östlich der Cerna) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sarrails schwere Niederlage bei Monastir.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 28. November.

Mazedonische Front.

Nach äußerst starker Artillerievorbereitung griff der Feind heute morgen auf der Front Tarnova — nordwestlich Monastir — Höhe 1246 nördlich Monastir, in der Ebene von Monastir, Höhe 1050, im Cernabogen die Höhe in der Umgebung des Dorfes Grunesti an. Die wiederholten Angriffe wurden auf der ganzen Front von bulgarischen und deutschen Truppen unter heftiger Artilleriewirkung blutig abgeschlagen. Die Verluste des Gegners sind enorm. Vor unseren Stellungen liegen hunderte von Leichen. Vor dem Abschnitt eines einzigen Bataillons des tapferen 51. Infanterie-Regiments zählten wir 300 feindliche Leichen.

Nicht minder stark waren die Angriffe des Feindes und das Artilleriefeuer im Wardartal. Hier griff der Feind zweimal unsere vorgeschobenen Stellungen bei dem Dorfe Krschisti südwestlich des Doiransees an. Er wurde jedesmal zurückgeschlagen und ließ eine große Zahl von Leichen auf dem Schlachtfelde. Wir erbeuteten 6 Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und anderes Kriegsmaterial.

Von der Front der Belasica Planina und an der Strouma lebhaftes Artilleriefeuer. Auch hier zählten wir feindliche Leichen. Mit einem Worte, dieser Tag kann unter den großartigen Kampfhandlungen als ein der heftigen Kampftage an der mazedonischen Front gelten.

Rumänische Front.

In der Walachei setzt die Donauarmee ihren Vormarsch ohne Unterbrechung fort. Sie ist mit den geschlagenen Truppen, die aus den Karpathen herabgestiegen sind, in enge Fühlung getreten. Unsere auf dem linken Donauufer vorrückenden Truppen griffen Giurgiu an und eroberten, unterstützt von unseren Einheiten, insbesondere der Artillerie von Rustschuk sowie von österreichisch-ungarischen Monitoren, nach einem erbitterten Kampfe, der von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags andauert, die Stadt. Die rumänischen Truppen und die Bevölkerung flohen, von einer Panik ergriffen, gegen Bukarest.

An der Donau stromaufwärts Rustschuk—Cernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer.

In der Dobrudscha Artilleriefeuer.

* * *

Ueber die schwere Niederlage des Vierverbandes bei Monastir wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Die Zurückverlegung unserer Front in den Raum nördlich von Monastir hat bereits glänzende Früchte gezeitigt. Die Truppen des Vierverbandes haben nach der Räumung von Monastir durch unsere verbündeten Truppen den Plan des Durchstoßes unserer Linien zur Durchführung bringen wollen, da sie sich über den Charakter der Frontverlegung gern einer Täuschung hingaben, denn was lediglich strategischer Zweck war, betrachteten sie als eine Folge der Schwäche. Solange die Truppen des Vierverbandes die Höhen inne hatten, welche den Raum südlich von Monastir beherrschten, konnten sie unsere südlich von Monastir in der Ebene befindlichen Stellungen übersehen und durch Artillerie schwer schädigen. Lediglich diese Tatsache war für die Räumung von Monastir durch unsere Truppen bestimmend, da dadurch zwei Vorteile mit einem Schlag erreicht wurden: Erstens fanden unsere Truppen nördlich Monastirs günstigere Verteidigungsstellungen, und zweitens mußten die Truppen des Vierverbandes die guten Höhenstellungen verlassen und dadurch den Vorteil der Stellung, den sie neben ihrer Ueberzahl hatten, aufgeben. Unter diesen neuen Umständen war es vorauszusehen, daß die neuen Angriffe gegen unsere neuen und günstigen Stellungen unter schweren Verlusten zusammenbrechen mußten. Der neue Vorstoß Sarrails richtet sich nun gegen die Linie Tornova—Makova, die sich von Nordwesten Monastirs bis nach Nordosten erstreckt. Während Tarnova nordwestlich von Monastir gelegen ist, liegt Makovo nordöstlich dieser Stadt. Bei Tarnova standen auf dem linken feindlichen Flügel außer französischen Truppen hauptsächlich Italiener, welche in der Stärke eines Bataillons mehrfach Angriffe unternahmen. Gleichzeitig stießen die feindlichen Truppen gegen den linken Flügel unserer Monastir-Front bei Makovo mit großer Kraft vor. Die Kämpfe dauerten mehrere Tage. Besonders bei Makovo im Cerna-Bogen machten die vereinten russischen, französischen, serbischen und italienischen Truppen Sarrails die stärksten Angriffe auf unsere deutsch-bulgarische Front. Vermöge des Heldenmutes unserer verbündeten Truppen und der günstigen Stellungen sind aber alle feindlichen Unternehmungen unter den blutigsten Verlusten der Feinde zusammengebrochen. Die schwere Niederlage des Vierverbandes bei Monastir ist in mehreren Beziehungen von großer Bedeutung. Erstens ist dadurch die Anschauung unserer Feinde, daß sie nördlich von Monastir ein leichtes Spiel haben werden, gründlich enttäuscht worden. Sie mußten einsehen, daß die Räumung Monastirs tatsächlich nur aus höheren strategischen Zwecken erfolgte, wie seinerzeit die Räumung eines Teiles von Siebenbürgen vor dem Angriff der damals noch frischen rumänischen Armee. Zweitens hat es sich erwiesen, daß unsere Linien auf dieser Front, die für uns lediglich Nebenkriegsschauplatz und Verteidigungsfront ist, stark genug ist, um uns in Rumänien operierenden Truppen den Rücken zu decken, sodaß der Hauptzweck, den unsere Feinde mit dem Angriff in Mazedonien verbinden — nämlich die Beunruhigung unserer rumänischen Front —, in keiner Weise erreicht ist. Drittens endlich tragen die schweren Verluste der Feinde vor Monastir weiter zu ihrer Schwächung bei und bereiten auf diese Weise den Kräfteausgleich auch hier immer mehr vor. So bildet unser Sieg in Mazedonien eine recht erfreuliche Ergänzung unseres Siegeszuges in Rumänien. (B. Z.)

m. Köln, 29. Nov. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia: Sarrail setzt seine Angriffe auf die Höhe 1050 östlich Paralowo fort. So oft seine Truppen nach mächtiger Artillerievorbereitung mit großen Kräften anrannten, wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Bei dem Dorf Bogodoriza griffen Italiener und Franzosen an. Die Angriffe wurden schon im Artilleriefeuer erstickt.

Günstige Kriegslage an Balkan.

⊡ Berlin, 29. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Auf der Westfront ist infolge Nebels und ungünstiger Witterung die Kampftätigkeit neuerdings beträchtlich verringert worden. Die Engländer ließen beiderseits des Ancrebaches und die Franzosen im Maasgebiet ihre Artillerie stark spielen. Aber zu einem Angriff kam es nicht. Nur aus der Gegend von Givenchy sind französische Trichtersprengungen zu melden, denen um die Mittagszeit auch ein Angriff einer feindlichen Kompagnie folgte, der abgewiesen wurde.

Auf der Ostfront verfeuerte der Russe südlich von Dünaburg nicht weniger als 3000 Geschosse auf unsere Gräben, ohne damit einen entsprechenden Erfolg zu haben. Am Narotzsee sprengten wir einen russischen Posten in die Luft.

In den Karpathen und an der Ostfront Siebenbürgens gingen die Russen zu Angriffen vor, die bei kleinen örtlichen Erfolgen im ganzen abgeschlagen wurden.

In der walachischen Ebene schritt unser Angriff fort. Vor allem sind die aus der Gegend des Roten Turmpasses vordringenden deutschen Truppen auf ihrem rechten Flügel wieder gut voran gekommen. Oestlich des Unterlaufs des Altbaches weicht der Feind in nordöstlicher Richtung zurück. Die verbündeten Truppen stehen bereits mit starken Kontingenten auf dem Nordufer und haben beträchtliches Gelände nach Osten hin gewonnen. Auch die Truppen der Armee Mackensen setzten ihren Vormarsch in nordöstlicher Richtung fort. Sie stießen dabei auf rumänische Flüchtlingskolonnen, die alle Wege überfüllten. Von der bisher noch nicht annähernd festgestellten Beute sind 200 Waggon Viehherden und beträchtliche Getreidevorräte gemeldet worden.

Von der mazedonischen Front wird gemeldet, daß die im Heeresbericht vom Dienstag erwähnten feindlichen Angriffe im Cernabogen erst nach ungewöhnlich starker artilleristischer Vorbereitung unternommen wurden. Die Zähigkeit unserer Truppen und unser gut liegendes Artilleriefeuer brachten aber die feindlichen Absichten trotz allem auf der 25 Kilometer breiten Front zu völligem Mißlingen. Der Feind erlitt so ernste Verluste, daß er zu einer neuen großen Unternehmung noch nicht geschritten ist. Nur an zwei Stellen erfolgten örtlich begrenzte Angriffe, die abgeschlagen wurden.

An der Strumafront sind die Artillerien an verschiedenen Stellen tätig.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Gefechtstätigkeit im Gebirgsgelände durch den acht Meter hoch liegenden Schnee behindert.

Sehr erfreulich sind die Angaben über unsere in Rumänien bis zum 28. des Monats gemachten Beute. Es befinden sich darunter unter anderem zwei mit Vieh beladene Eisenbahnzüge, große Viehbestände, beträchtliche Getreidevorräte, in Alexandria und anderen Orten umfangreiche Petroleumvorräte, die auf den verschiedenen Bahnhöfen lagern, 1100 Gefährte mit Heeresmaterial, Proviant u. s. w., 10 Lokomotiven und 870 Eisenbahnwaggons und auf der Donau 6 Dampfer und 79 Schlepper, ebenfalls zum Teil mit Getreide beladen.

Pitesci und Bukarest bedroht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet die bevorstehende Räumung von Pitesci, das bereits von beiden Seiten schwer bedroht ist.

m. Köln, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Die französischen Militärkritiker sind der Überzeugung, daß die Bedrohung von Bukarest bereits ernsthaft ins Auge gefaßt werden müsse. Man erwartet für die nächsten Tage eine große entscheidende Schlacht in der walachischen Ebene. Alles hänge von dem kräftigen Eingreifen eines starken russischen Ersatzheeres ab. Oberstleutnant Roussel schreibt im „Petit Parisien": Wir müssen den Mut haben, zuzugeben, die Lage Rumäniens treibt in ein kritisches Stadium und der Augenblick nähert sich, wo ein Eingreifen von außen unumgänglich nötig wird, wenn man sich wenigstens nicht damit zufrieden geben will, zu spät gekommen zu sein. Der Vormarsch der Oesterreicher und Deutschen geht mit beunruhigender Schnelligkeit vor sich. Das „Journal" sagt, die Deutschen haben nur noch Pitesci, weniger als 50 Kilometer von Curtea, vorzurücken, um den Weg nach Bukarest frei vor sich zu haben. Der Augenblick rückt somit näher, wo wir wissen werden, was uns das plötzliche Verschwinden des rumänischen Heeres und das fortgesetzte Stillschweigen Sacharows beschert. Es handelt sich nicht mehr um eine Entlastungsoffensive in der Dobrudscha, nur ein unmittelbares Handeln kann Bukarest retten.

Der Mangel an Offizieren im rumänischen Heer.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Der Bukarester Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung" berichtet über die Ursache des rumänischen Zurückweichens, daß sich gut informierte rumänische Kreise ihm gegenüber dahin äußerten, daß erstens das rumänische Kriegsmaterial dem deutschen nachsteht und daß zweitens es den Rumänen sehr an gut geschulten und erfahrenen Offizieren mangelt. Der rumänische Soldat könnte unter guter Führung Wunder der Tapferkeit vollbringen, während er jetzt höchstens am hartnäckigen Widerstand zu erkennen sei. Der Mangel an Offizieren sei so groß, daß das Verhältnis derselben zu den Soldaten wie 1:100 und oft noch ungünstiger sei.

Heftige Angriffe der Russen und Rumänen in der Dobrudscha.

m. Köln, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Sofia: Die Russen und Rumänen suchen ihre Niederlagen in der Walachei und an der Donau durch heftige Angriffe in der Dobrudscha zu beeinflussen. Bei jedem Versuch, vorzustoßen, wurden die Russen blutig abgewiesen.

Der Donauübergang bei Sistowo.

⚒ Wien, 28. Nov. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" berichtet aus Budapest: Der Sonderberichterstatter des „Az Est" meldet aus Sofia: Die unter Mackensens Oberbefehl stehenden Truppen haben bei Sistowo auf Flößen die Donau überschritten. Darauf schlugen die Soldaten eine Pontonbrücke über den Fluß, die so fest war,

MARCHIVUM

daß man alles auf ihr transportieren konnte, sogar schwere Artillerie. Der Uebergang wurde außerordentlich durch einen dichten Nebel begünstigt, der den ganzen Tag wie ein dichter Schleier über dem Gelände sich ausbreitete. Nachdem die wachehaltende rumänische Uferbesatzung verjagt war, machten sich die Truppen daran, die Stellungen bei Zimnicea und Umgegend zu starken Befestigungen auszubauen. Allenthalben sind die Arbeiten fast bis zur Vollendung vorgeschritten und starke Brückenkopfpositionen geschaffen.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Baseler Nachrichten" meldet „Rußkoje Slowo" aus Jassi: Deutsche Fluggeschwader greifen in den letzten Tagen häufig die Städte in der Moldau an, sodaß ein wahrer Flüchtlingsstrom nach Rußland einsetze, der die russischen Behörden vor neue schwere Aufgaben stelle.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger berichtet: Der wichtigste Erfolg der Säuberung des Gebietes westlich des Alt durch die Truppen der Zentralmächte besteht vor allem in der Freimachung mehrerer Eisenbahnlinien, die für den Nachschub der Bedürfnisse der in Rumänien kämpfenden Armeen von hervorragender Bedeutung sind. Bei dem in den letzten Tagen sehr überstürzten Rückzug der Rumänen dürften diese kaum Zeit gefunden haben, die Bahnanlagen gründlich unbrauchbar zu machen, so daß den Armeen Falkenhayn und Mackensen schon nach kurzer Zeit ein vortreffliches Eisenbahnnetz zur Verfügung stehen dürfte.

Christiania, 29. Novbr. (WTB. Nichtamtlich.) Die rumänischen Niederlagen finden hier weiterhin die größte Beachtung. Die in sämtlichen Blättern abgedruckten englischen und französischen Presseäußerungen werden selbst von verbandsfreundlichen Blättern durch Ueberschriften wie „Mackensen in London bewundert", „Ernste Befürchtungen in London wegen Rumänien" usw. hervorgehoben. Sie zeigen, daß das Schicksal des verführten und betrogenen Landes auch hier in Norwegen den größten Eindruck mache.

Rumäniens Not.

Berlin, 27. November 1916.

Drei Monate sind nunmehr vergangen, seit die Rumänen, den Verlockungen unserer Feinde und dem eigenen Raubtriebe folgend, zu den längst bereit gehaltenen Waffen griffen. Sie würden uns, den vermeintlich schon halbwehrlosen, den Todesstoß versetzen, verkündeten die Ententegenossen triumphierend. Sie brauchten nur zuzugreifen, um sich mühelos der ersehnten Beute zu bemächtigen, dachten sie selbst und brachen beim Nachbar in Siebenbürgen ein. Aber, ehe sie sichs versahen, kam Mackensen und verrammelte die Hintertür ihres Hauses. Und kaum hatten sie die hohe siebenbürgische Scheidewand überklettert, als dort, gleichfalls gegen alle Voraussicht, Falkenhayn mit starker Macht über sie herfiel und sie mit blutigen Köpfen heimschickte. In dem für die Gegner schwer zu überwindenden Grenzgebiete rafften sie sich jedoch zu zähem Widerstande auf, hoffend, dadurch den in Griechenland hausenden Ententegenossen sowie ihren Nachbarn, den Russen, Zeit zur Hilfeleistung zu verschaffen. Aber die Trennung von Griechenland ist schwer, der Weg von dort weit und mühselig. Und auch den Russen scheint es schwer zu werden, schnell und ausreichend Hilfe zu leisten. Sie haben den Verlust des größten Teiles der Dobrudscha nicht zu verhindern vermocht und sich im übrigen, soweit erkennbar, bisher darauf beschränkt, den Rumänen die Deckung des nördlichen Moldaugebietes abzunehmen.

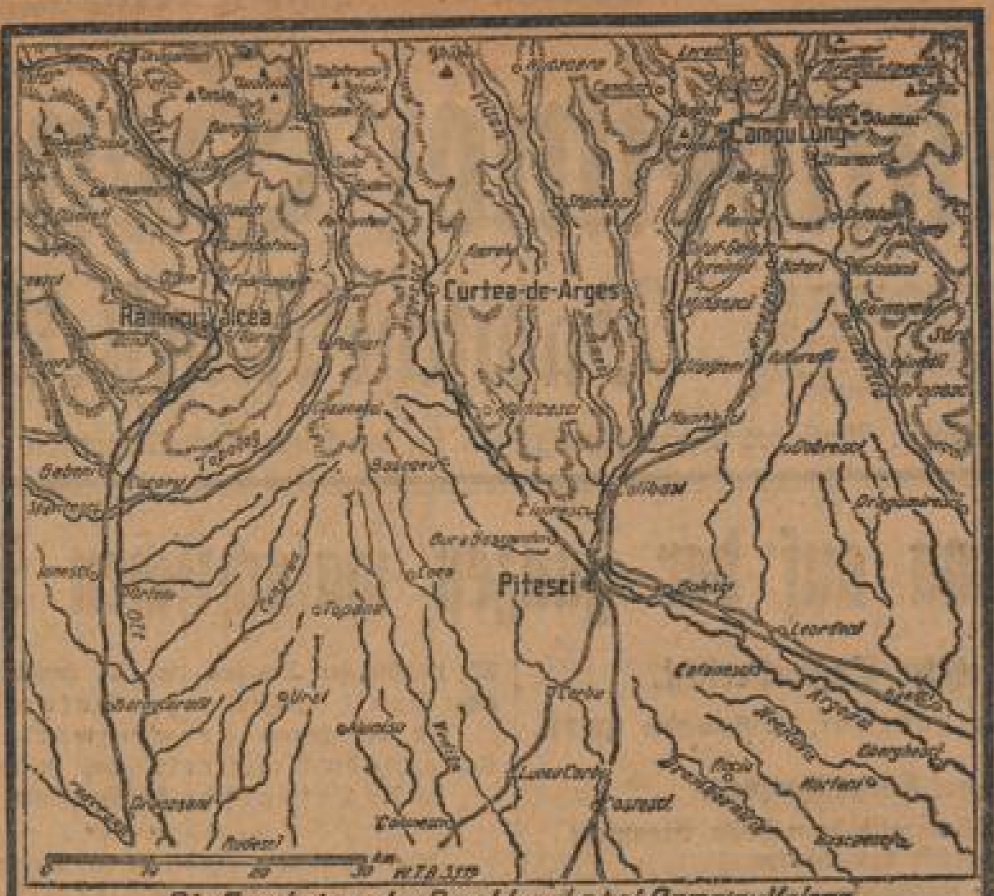
Hiernach scheinen die Rumänen für die Verteidigung ihres Landes im wesentlichen auf die eigenen Kräfte angewiesen zu bleiben. Diese werden bei Beginn des Krieges aus etwa 300 000 Streitbaren der Feld- und Feldreservetruppen sowie 150 000 bis 200 000 Mann Hilfsdienst-, Besatzungs- und Ersatztruppen bestanden, seitdem sich aber um kaum weniger als 100 000 Mann verringert haben. Die Feld- und Feldreservetruppen sind in vier Armeen eingeteilt, von denen bei Ausbruch des Krieges eine längs der Südostgrenze, zwei längs der 300 Km langen Südgrenze Siebenbürgens standen, eine die Donauübergänge bewacht zu haben scheint, während die Verteidigung der Dobrudscha einer aus rumänischen, russischen und wenigen serbischen Truppen gebildeten Heeresabteilung übertragen war.

Aus dieser Verteilung der Kräfte hat sich die gegenwärtige Lage auf jenem Kriegsschauplatz dadurch entwickelt, daß dem rechten Flügel der Armee Falkenhayns der Durchbruch durch die Transsylvanischen Alpen und der Vormarsch nach Craiova im Jiutale, der Armee Mackensen aber, unter Behauptung der Dobrudscha, der Uebergang über die Donau bei Svistov, 60 Km unterhalb Rustschuk gelungen ist, während die beiden östlich vom Jiutale operierenden rumänischen Armeen die (2. und 4.) noch hart bedrängt von der Hauptmacht Falkenhayns, in den Gebirgstälern nördlich von Bukarest stecken. Durch den Einbruch des rechten Flügels Falkenhayns sind wir Herren des reichen Ostgebietes der Walachei, der sogenannten Kleinen Walachei geworden. Durch die gleichzeitig erfolgte Vertreibung der rumänischen Truppen, die Orsova und Turn-Severin besetzt hielten und nun hoffnungslos zwischen zwei Feuern umherirren, haben wir die Freiheit der Schiffahrt auf der unteren Donau und die Haupteisenbahnlinie zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien gewonnen, so daß die Möglichkeit besteht, die, besonders im Winter schwer benutzbaren, über das Hochgebirge führenden rückwärtigen Verbindungslinien unserer Truppen durch jene zu ersetzen. Der nach Craiova gelangte rechte Flügel Falkenhayns hat, von dort sich südwärts wendend, bereits vorgestern den Alt-Fluß erreicht und, mit Kavallerie den Feind verfolgend, ihn überschritten, Mackensen ist gestern von der Donau bis über Alexandria vorgedrungen. Die Verbindung zwischen beiden ist hergestellt und beide stehen — Mackensen um ein beträchtliches — näher an Bukarest als der größte Teil der noch nördlich und nordwestlich von der Hauptstadt im Gebirge befindlichen rumänischen Truppen. Diese sind, ebenso wie die sie bedrängende Falkenhaynsche Hauptmacht, bis zum Austritt aus dem Gebirge im wesentlichen an die Talstraßen gebunden und werden von Norden her das Gebirge in breiter Front mit getrennten Kolonnen verlassen, während die Armee Mackensen und der rechte Flügel Falkenhayns aus südlicher und westlicher Richtung gegen sie im Anmarsch sind, Mackensen insbesondere auch den kürzeren Weg nach Bukarest hat.

Man erkennt aus diesem kurzen Ueberblick leicht, daß sich die rumänische Armee in einer äußerst schwierigen Lage befindet. Ohne Schaden wird sie sich nicht aus ihr befreien. Wie groß der Schaden ausfallen wird, hängt in selten vorkommendem Grade von dem Talent der beiderseitigen Ober- und Unterführer sowie von der Leistungsfähigkeit ihrer Truppen ab. Das berechtigt uns nach den bisherigen Erfahrungen zu großen Hoffnungen. Ueber eine für den voraussichtlichen Ausgang der Sache nicht unwichtige Frage befinden wir uns allerdings noch im Unklaren, über die Frage nämlich, ob und in welchem Umfange es den Rumänen gelungen ist oder noch gelingen kann, Reserven aus den entfernten Landesteilen, vielleicht selbst russische Hilfskräfte, an das Gefahrgebiet, in Sonderheit nach Bukarest, heranzuziehen. Widerstand vor der Hauptstadt werden die Rumänen, wenn irgend möglich, wohl noch zu leisten versuchen. Bukarest selbst werden sie vermutlich nur im äußersten Notfalle einer Belagerung aussetzen, da die Festungswerke die Stadt bei der heutigen Tragweite schwerer Geschütze nicht vor Bombardement zu bewahren vermöchten, und die Heranführung solcher Geschütze auf der Donau leicht ist.

Zum Schluß sei in Kürze auf die große wirtschaftliche Bedeutung hingewiesen, die der Okkupation der an begehrungswerten Rohstoffen reichen Walachei für uns in dem gegenwärtigen Kriege beizumessen ist, sowie auf den großen Gewinn, der sich durch ihren dauernden Anschluß an den Vierbund aus der Vervollkommnung unserer Verbindungen mit dem Orient ergeben würde.

v. Blume, General d. Inf. z. D.



Die Ergebnisse des Durchbruchs bei Rammicu Valcea

Die Kriegserklärung Veniselos'.

Eine englische Ente?

⊡ Berlin, 29. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Da über die angebliche Kriegserklärung des Veniselos bis heute noch keine direkte Nachricht vorliegt und auch in Sofia nichts Näheres bekannt geworden ist, so taucht allmählich die Vermutung auf, daß es sich bei der ganzen Nachricht von diesem Unterfangen nur um eine englische Ente handelt. Uebrigens kann es uns ziemlich gleichgültig sein, wie es damit steht, da die militärische Bedeutung dieser Privatfeindschaft des Herrn Veniselos ohnehin gleich Null ist. Es verlautet, daß er durch Zwangsrekrutierung 10—12 000 Mann auf die Beine gebracht hat, die aber eine große Neigung zeigten, wieder auseinander zu laufen. So ist, wie man hört, ein solches Regiment von Saloniki nach Seres abgegangen. Seitdem aber hat man nichts mehr davon gehört, sodaß man annehmen darf, daß ihm der Weg zu lang geworden ist und es sich inzwischen verflüchtigt hat. Sonstige ernsthafte Truppen stehen dem Veniselos nicht zur Verfügung.

Der jüngste Luftangriff auf England.

⊡ Berlin, 29. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Bei dem letzten Luftangriff auf England sind die Luftschiffe 60 Kilometer ins Innere des Landes vorgedrungen. Die Stadt York z. B., die sie erfolgreich mit Bomben belegt haben, liegt soweit von der Küste ab. Damit ist das englische Märchen widerlegt, wonach sich unsere Luftkreuzer bei ihren Fahrten nach England immer ängstlich in der Nähe der Küste hielten. Die Wirkungen, die beobachtet wurden, waren auch diesmal befriedigend, obwohl die Gegenwirkung gegen das vorige Mal wieder erheblich gesteigert war, z. B. Geschütze auf Kraftwagen verwendet wurden. Die Führer der beiden abgestürzten Luftschiffe waren der Kapitänleutnant der Reserve Max Diederich und Oberleutnant zur See von Frankenberg. Der erstgenannte war im Frieden einer der tüchtigsten Offiziere des Norddeutschen Lloyd und hat als solcher zu Anfang des Krieges unserer Kriegsmarine einen vortrefflichen Dienst geleistet, da es ihm gelang, von Baltimore aus den Lloyddampfer „Brandenburg" durch die englische, von zwei Kreuzern ausgeübte Blockade zu bringen, obwohl die Engländer von der Abfahrt des Schiffes vorher Kenntnis erhalten hatten und sein eigener Dampfer nur 12 Seemeilen lief.

m. Köln, 29. Nov. (Pr.-Tel.) Laut der Kölnischen Ztg. meldet der Berichterstatter der Daily News über die Zerstörung eines Zeppelins an der Nordküste Durhams: Es war ein aufregender Vorfall. Man war rechtzeitig gewarnt. Es war eine schöne sternenklare Nacht zur Beobachtung gut geeignet. Kaum war der Angreifer in Sicht, so wurde er durch den Strahl eines Scheinwerfers getroffen. Bald waren auch die Geschütze in Tätigkeit. Die ersten Schüsse schienen zu kurz zu sein. Nicht lange danach hatten sich die Kanoniere eingeschossen und als die Menge erkannte, daß es Treffer gab, erschollen donnernde Rufe. Das Vorderschiff des Zeppelins schien mit ungefähr 40 Grad zu tauchen, kam jedoch schnell wieder ins Gleichgewicht. Der Führer schien einen Ausweg zur See zu suchen. Doch die Scheinwerfer ließen das Schiff keinen Augenblick los. Von Zeit zu Zeit konnte man wieder Treffer feststellen. Plötzlich bemerkte man einen Lichtschein am Achterschiff, das einen Augenblick wie eine brennende Zigarre aussah. Dann verbreitete sich die Glut mit erstaunlicher Schnelligkeit von einem Ende zum andern, so daß es ganz in Feuer und Flammen stand. Die ganze Hülle schien zerstört zu sein. Dann fiel das Luftschiff langsam ins Meer, während die Menge der Zuschauer aufjauchzte.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. November nachmittags. Ein nächtlicher Angriff auf einen unserer kleinen Posten östlich von Maison de Champagne wurde zurückgeschlagen. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. November.

Nordfront. An der Westgrenze der Moldau keine Veränderung. Im Buzeu-Tal, bis in die Gegend von Dragoslavele Patrouillen-Unternehmungen, Artilleriefeuer, besonders im Prahova-Tal, wo der Feind Geschosse mit erstickenden, tränenerregenden Gasen verwendete.

Westfront. Im allgemeinen verlief der gestrige Tag ohne Kampf, außer auf dem äußersten rechten Flügel, wo der Feind mit schwerer Artillerie schoß und auf dem linken Flügel, wo sich unbedeutende Kämpfe abspielten.

Südfront. An der Donau Artilleriefeuer. In der Dobrudscha keine Veränderung.

Der russische Bericht

Petersburg, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. November.

Westfront. Westlich von Riga machten ungefähr [illegible] deutsche Kompagnien einen Angriff auf unsere vorgeschobenen Abteilungen, sie wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. Südlich von Riga trieben die Deutschen eine Gaswolke vor, die wegen [illegible] Wassers des Missa-Flusses unsere Gräben nicht erreichte; außerdem zerschossen sie tränenerregende Granaten. In der Gegend des Dorfes Dzwiniatsch und Rystriza griffen unsere Aufklärer eine feindliche Kompagnie an, zerstreute sie und machten Gefangene.

Kaukasusfront. Eine feindliche Abteilung besetzte Ahmed, Kachicheogly, 10 Werst südlich von Wan, in der Richtung Hamadan waren Erkundungsabteilungen tätig.

Rumänische Front (Siebenbürgen). Es sind keine Angaben über eine Aenderung der Lage eingegangen.

Donaufront. Nichts von Bedeutung zu melden.

Von der Saloniki-Front.

Paris, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Am 28. November machte uns ein von Zuaven in Gemeinschaft mit serbischen Truppen glänzend durchgeführter Angriff in der Gegend östlich von [illegible] zu Herren der Höhe 1050. Es gelang, den Feind trotz seiner [illegible] gungen nicht, uns von dieser Stellung, die er stark befestigt hatte, zu vertreiben. Vier von den Deutschen und Bulgaren ausgeführte Gegenangriffe wurden der Reihe nach durch unsere Truppen abgeschlagen, die den Gegnern blutige Verluste zufügten.

Beschränkungen im Postverkehr.

⊡ Berlin, 29. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Durch die Presse gingen dieser Tage Meldungen über angebliche schematische Beschränkungen im Postverkehr. Wie uns die zuständige Stelle mitteilt, steht sie diesen Veröffentlichungen fern. Einschränkungen werden selbstverständlich immer nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen.

Die Weihnachtspaketbeförderung an die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Bestimmung, daß in der Zeit zwischen dem 15. und 20. Dezember keine Pakete an Kriegsgefangene in Deutschland befördert werden sollen, gibt böswilligen Beurteilern zu Klagen über besonderde Härte der deutschen Regierung Anlaß. Demgegenüber ist zu betonen, daß diese Maßnahme lediglich erfolgt, weil die deutsche Post in diesem Zeitraum ohnehin durch den Weihnachtsverkehr für das deutsche Heer bis aufs äußerste belastet ist und weitere Inanspruchnahme durch [illegible] ausgedehnte Kriegsgefangenen-Post nicht bewältigen [illegible]. Die feindlichen Kriegsgefangenen sollen durch diese Maßnahme durchaus nicht um ihre Weihnachtspost gebracht werden. Im Gegenteil erfolgte die Bekanntgabe dieser zehntägigen Paketsperre so frühzeitig gerade aus dem menschenfreundlichen Grund, damit die Angehörigen der Kriegsgefangenen die Weihnachtspakete schon vor der angekündigten Stockung befördern lassen können, damit diese schon vor dem 15. Dezember in ihrem Bestimmungsort eintreffen. Die Gefangenen werden sie dann bei der Weihnachtsfeier richtig erhalten. Uebrigens haben die britischen Behörden, wie wir englischen Zeitungen entnehmen, gleichfalls eine Verordnung erlassen, nach der den deutschen Kriegsgefangenen in England für die 10 Tage vor Weihnachten der Empfang von Paketen untersagt ist.

MARCHIVUM

Angestellten-Versicherung.

Nachstehendes wird uns von dem hiesigen Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung mitgeteilt (Geschäftsstelle: Heinrich Langstraße 31, bei dem Vertrauensmann Karl ...; Sprechstunden Montag- und Donnerstags abends von ...-9 Uhr):

1. In Nr. 10 der Zeitschrift „Die Angestellten-Versicherung" ist enthalten die Bekanntmachung über Versicherungspflicht der Angestellten für Beschäftigungen während des Krieges, vom 30. September 1916. Näheres darüber ist beim Ortsausschuß zu erfahren.

2. Weiterhin bringt die Nummer ein Verzeichnis der Lungenheilstätten, Sanatorien, Bäder und Beobachtungsstationen, in denen Heilverfahren durchgeführt werden, vom 1. Oktober 1916. Aus Baden sind darin vermerkt: die Lungenheilstätten Dr. Weltz, Nordrach in Baden und Oberweiler bei Badenweiler i. B.; die Sanatorien: Erholungshaus „Wolfach", Wolfach i. Schwarzw., Schloß Spetzgart bei Ueberlingen i. B., Dr. Rudolph, Heidelberg.; sodann die Beobachtungsstationen Freiburg, Heidelberg, Mannheim.

3. Entscheidungen des Oberschiedsgerichts.

Eine Schneidermeisterin, die in einer Zuschneideschule unter der Oberleitung der Inhaberin der Schule etwa 30 Schülerinnen im Zuschneiden von Damen- und Kindergarderobe unterweist und für die von ihnen abzulegenden Prüfungen in Buchführung, in Lohn- und Krankenkassenwesen und in den einschlägigen Zweigen der Rechtskunde vorbereitet, ist nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes versicherungspflichtig. (Nr. 150.)

Die Angestellte einer Fabrik von Besatzartikeln für Damenkleider und Hüte, die in der Hauptsache mit dem Zusammenstellen von Mustersendungen und mit der Nachprüfung, ob die zu versendenden Waren der Bestellung entsprechen, beschäftigt wird, ist als Handlungsgehilfin nach § 1 Abs. 1 Nr. 3 des Gesetzes versicherungspflichtig. (Nr. 151.)

Ein Postaushelfer, der für den Groß-Berliner Vorortverkehr Briefsendungen zu sortieren hat, wozu die Kenntnis der Postanstalten und Ortschaften der einzelnen Vorortstrecken gehört, ist nicht mit lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt und daher nach § 1, Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes versicherungspflichtig. (Nr. 152.)

Badewärter, die in einem Sanatorium Wasser- und medizinische Bäder aller Art, insbesondere Licht- und Moorbäder vorzubereiten und zu verabfolgen, die Massage zu besorgen, daneben aber das Publikum zu bedienen, Zellen und Badegeräte zu reinigen und die sonst notwendigen niederen Dienste zu leisten haben, sind versicherungspflichtig, auch wenn sie als Heilgehilfen und Masseure staatlich geprüft sind. (Nr. 153.)

Eine als „Kinderfräulein" tätige Kindergärtnerin II. Klasse, die mit den ihr anvertrauten Kindern spazieren zu gehen, sie zu beaufsichtigen mit ihnen zu spielen, das Kinderzimmer und ihr eigenes Zimmer zu reinigen hat, ist nicht versicherungspflichtig. (Nr. 155.)

Zuschneider eines Uniformgeschäfts, welches teils nach Maß, teils auf Massenfabrikation arbeitet, sind versicherungspflichtig, wenn sie mit dem Maßnehmen und selbständigen Zuschneiden nach den genommenen Maßen betraut sind, die Anprobe besorgen, über die Abnahmefähigkeit oder Verbesserungsbedürftigkeit der hergestellten Anzüge zu entscheiden und die von ihnen zugeschnittenen Teile den Hausgewerbetreibenden abzunehmen, nachzuprüfen und die Abnahme zu bescheinigen haben. (Nr. 156.)

Außerhalb des Sitzes einer Brauerei beschäftigte Bierfahrer, denen — neben Fütterung und Pflege der Pferde, Aufladen des Bieres, Abfahren des Bieres an die Kundschaft und anderen gewerblichen Verpflichtungen — obliegt, Bestellungen und Zahlungen entgegenzunehmen, über letztere zu quittieren, ein Fahrbuch über das ausgefahrene Bier zu führen, die vereinnahmten Beträge in ein Kassabuch einzutragen und allmonatlich mit der Brauerei abzurechnen, sind nicht versicherungspflichtig nach § 1, Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes. (Nr. 157.)

Arbeitgeber der Mitglieder eines Orchesters, das in einer Gastwirtschaft Musikvorträge veranstaltet, ist, sofern nicht besondere Umstände eine abweichende Beurteilung rechtfertigen, nicht der Kapellmeister, sondern der Wirt auch dann, wenn nur zwischen diesem und dem Kapellmeister ein Vertrag besteht, der Kapellmeister ohne Mitwirkung des Wirtes über die Annahme und Entlassung der Musiker befindet und die einzelnen Musiker aus der vereinbarten Gesamtvergütung entlohnt. (Nr. 158.)

Bürolehrlinge gehören zu den Büroangestellten im Sinne des § 1, Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes. (Nr. 159.) Es handelt sich hier um Lehrlinge im Dienste der Ortskrankenkasse, also nicht um Handlungslehrlinge.

4. Die oben angegebene Nummer enthält in ihrem nichtamtlichen Teil einen Bericht über das Kaiserin Auguste Viktoria-Sanatorium für lungenkranke Frauen des Mittelstandes über die Zeit vom 1. Juli 1913 bis 31. Dezember 1914. Dieses Sanatorium hat laut Vertrag mit der Reichsversicherungsanstalt zur Aufnahme von lungenkranken weiblichen Patienten, denen die Reichsversicherung ein Heilverfahren gewährt. Besonders kommen Personen in Frage, die in vorbeugendem Sinne einer hygienisch-diätetischen Behandlung bedürfen. Die Dauer der Kur soll in der Regel 12 Wochen nicht überschreiten.

Insgesamt wurden bis 31. Dezember 1914 387 Kranke aufgenommen und zwar darunter 344 von der Reichsversicherungsanstalt. Die durchschnittliche Kurdauer betrug 95.7 Tage. Das Lebensalter der Entlassenen schwankte zwischen 16 und 49 Jahren, 52 waren unter 21 Jahre, 173 zwischen 21 und 30 Jahre, 51 zwischen 31 und 40 Jahre alt. In der Hauptsache handelte es sich um Verkäuferinnen, Kontrolleurinnen und Buchhalterinnen. Bei 52 Fällen konnte man auf Grund sorgfältiger Beobachtung und häufiger Untersuchung nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um eine aktive Tuberkulose handle. Den Patienten war es allerdings schwer begreiflich zu machen, daß keine Tuberkulose vorlag. Vielfach hatten sie sich darauf gefreut, längere Zeit in einem Sanatorium untergebracht zu werden, und waren enttäuscht, daß sie schon nach sechs Wochen entlassen wurden. Aber wenn sie nur erholungsbedürftig waren, so gehörten sie nicht in eine Lungenheilstätte und mußten infolgedessen auch entlassen werden. Die Ergebnisse der Behandlungen waren durchaus günstig. 256 Personen hatten gute Körpergewichtszunahmen erzielt, nämlich durchschnittlich 11 Pfund; abgenommen hatten nur 20. Ob es sich bei den erzielten Erfolgen um eine wirkliche Heilung des Lungenprozesses handelt, kann erst nach Wiederaufnahme der früheren Tätigkeit der Betreffenden nach einer Reihe von Jahren erwiesen werden.

5. Die Auskunftsstelle in Heilverfahrenangelegenheiten wurde vom 1. Juli bis 30. September 1916 in 2945 Fällen in Anspruch genommen und zwar zwecks: Ausstellung neuer Anträge in 761 Fällen, Belehrung zur Einleitung eines Heilverfahrens in 1109 Fällen und in anderen Angelegenheiten in 1075 Fällen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Musketier Josef Gundel, Sohn der Wwe. Luise Gundel hier, T 2, 15, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Verliehen wurde dem Ers.-Reservisten Jak. Metz, Sohn der Wwe. M. Metz hier, R 4, 6, die Badische silberne Verdienstmedaille am Bande der milit. Karl Friedrich-Verdienstmedaille.

Befördert zum Gefreiten wurde der erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Karl Marschall Gundel, Sohn der Wwe. Luise Gundel hier, T 2, 15.

* **Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph.** Die hiesige Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph I. findet Freitag, den 1. Dezember, vormittags 9½ Uhr, in der Jesuitenkirche statt.

* **Briefverkehr mit Ostafrika.** Nach einer Mitteilung des „Prisoner of War Information Bureau" wird der General-Postmeister die schweizerische Postbehörde in Kenntnis setzen, daß der Postdienst zwischen Ostafrika und den neutralen Ländern wieder aufgenommen wird. Es ist anzunehmen, daß hinsichtlich der feindlichen Untertanen die gleichen Maßnahmen getroffen werden, wie sie für Südwest-Afrika bestehen, sodaß also diese Personen durch einen Vermittler in einem neutralen Lande korrespondieren können. Die internierten feindlichen Staatsangehörigen dürfen bereits unmittelbar mit ihren Familien in den feindlichen Staaten brieflich verkehren.

* **Zur Einlösung der alten Buttermarken 28, 31 und 32** haben die im Anzeigenteil der heutigen Nummer verzeichneten Verkaufsstellen Butter zugewiesen erhalten, welche von Donnerstag ab auf die genannten Marken ausgegeben wird. Jede Marke gilt für 25 Gramm. Die geringste Menge, welche von den Geschäften abgegeben werden muß, beträgt 50 Gramm. Es sind also mindestens 2 dieser alten Marken vorzulegen.

Polizeibericht

vom 28. November. (Schluß.)

Unfall. Eine 13 Jahre alte Volksschülerin, wohnhaft an der Neckarspitze, öffnete gestern vormittag 7½ Uhr auf dem Wege zur Schule eigenmächtig die Schranke an der Drehbrücke am Verbindungskanal. Im gleichen Moment wurde die Brücke abgedreht und die Schülerin fiel ins Wasser. Sie wurde von Schiffern wieder ans Land gezogen und in die elterliche Wohnung verbracht. Das Kind soll keinen Schaden erlitten haben.

Geisteskranker. Auf dem Bahnhofsplatze hier ergriff gestern nachmittag 2 Uhr ein geisteskranker Mann aus Ludwigshafen, welcher von zwei Wärtern nach Heidelberg verbracht werden sollte, die Flucht. Er konnte bei der Lindenhofüberführung wieder eingeholt und unter Mithilfe von Sanitäts- und Eisenbahnpersonal zum Zuge gebracht werden. Durch diesen Vorgang entstand ein größerer Menschenzusammenlauf.

Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Reisender von hier wegen Betrugs, ein Fräser von Lug wegen schweren Hasendiebstahls und ein Monteur von Schnabelweid wegen Diebstahls.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 28. Nov. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Bischer.

Den Gasautomaten als letzte Rettung nahm die 29jährige verehelichte Elsa M. Ihr Mann steht im Feld und sie kam ins Wochenbett, und da sie Geld brauchte, so erbrach sie den Gasautomaten, der 20 M. enthielt. Damit war ihr geholfen. Das Urteil lautete auf die für erschwerten Diebstahl niedrigste Strafe — 3 Monate Gefängnis, doch wird wohl Aufschub auf Wohlverhalten gewährt werden.

Der 27 Jahre alte Taglöhner Franz Janson aus Plankstadt, der zwei Landwehrleuten durch Beschaffung von Zivilkleidern zur Desertion half, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von einem in Plankstadt stehenden Truppenteil sollte am 16. August d. J. eine Kompagnie nachts 12 Uhr ins Feld rücken. Beim Appell fehlten zwei Mann. Sie waren in Zivilkleidung flüchtig gegangen. Einige Stunden später zeigte Janson auf der Straße zwei Unteroffizieren an, daß ihm Kleider weggenommen worden waren, aber später stellte sich heraus, daß er die Kleidung den Soldaten zur Verfügung gestellt und einen anderen Burschen, den Arbeiter Philipp Hetzer, noch zu beschwatzen versucht hatte, gleichfalls Kleider herzugeben, da die Soldaten vor dem Ausrücken nur noch nach Mannheim wollten, um dort „Weiber" zu besuchen. Später suchte Janson den Hetzer dahin zu bringen, zu sagen, die Soldaten hätten sich die Kleider ohne zu fragen, genommen. Als sich in einem der zurückgelassenen militärischen Bekleidungsstücke eine Uhr fand, legte er sofort Beschlag darauf, um wenigstens einen Ersatz für die abgegebenen Kleider zu haben. Seine Verteidigung lautete dahin, daß die Soldaten sich die Kleider hinter seinem Rücken und ohne seine Einwilligung genommen hätten. Der Leumund des Angeklagten ist schlecht, er ist schon mehrfach vorbestraft. Mit seiner Verteidigung drang er nicht durch. Unter Freisprechung von der Anklage der Verleitung zum Meineid wurde er wegen Vergehens nach § 141 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Das Motiv erblickte das Gericht in der Freude an der Förderung der bösen Absicht. Angesichts des bedauerlichen Erfolges mußte auf eine empfindliche Strafe erkannt werden. Vert.: Rechtsanwalt Dr. Jordan.

* **Aus dem Schöffengericht.** Gedörrte Zwetschgen das Pfund zu 3 Mark. Nur kein so ungläubiges Gesicht, lieber Leser, das gibts. Es hat auch einmal eine Zeit gegeben, in der man dafür 80 Pfg. hat zahlen brauchen und noch liebenswürdige und zuvorkommende Bedienung gratis dazu bekam. Was außergewöhnliches ist diese Preissteigerung von 80 Pfg. auf 3 Mark ja eigentlich nicht, bei dem Gansfleisch ist dasselbe Verhältnis. Hier sind die teuren Futtermittel dran schuld, dort zwar nicht eine Steigerung des Preises für Sonnenwärme aber eine solche der Transportkosten und Arbeitslöhne. Also mit dem Preis von 3 Mark für das Pfund mußte man sich schon abfinden, wenn man in das Südfrüchtehaus von Oliver in C 3 kam und ein Pfund Dörrzwetschgen verlangte, ob man sie dann auch bekam, das war eine andere Frage. Der vorübergehend hier weilende Direktor eines städtischen Werkes in Metz versuchte ein Pfund dieser kostbaren Früchte zu kaufen, aber vergebens. Verlockend standen sie im Schaufenster und unser Direktor dachte, mit einem Griff in den Geldbeutel sei der Kauf erledigt. Doch „grau, teurer Freund, ist alle Theorie", diesmal war die Ware auch für Geld und gute Worte nicht zu bekommen. Die Zwetschgen seien verkauft oder versprochen sagte die Verkäuferin, Elise Parenda mit Namen, sie könne ihm nichts davon geben. Und weil es Verordnung des Bundesrats und der stellvertr. Generalkommandos über die Verweigerung der Abgabe von Lebensmitteln gegen Bezahlung gibt, wurde Frau Parenda unter Anklage gestellt. Die Ausrede mit dem „schon verkauft oder versprochen" schien ihr heute anscheinend zu dürftig und sie ließ schwereres Geschütz auffahren. Das Schaufenster würde nur Freitags ausgeräumt und neu eingerichtet, und sie könne in der Zwischenzeit, wenn sie allein im Geschäft wäre, nichts aus dem Schaufenster nehmen, das wäre eine Arbeit von 2 Stunden (als ob ein Pfund weniger in der Auslage eine Verunglimpfung des Schaufensters bedeute!) und wenn der Herr 10 Mark für das Pfund bezahlt hätte, würde sie ihm nichts aus dem Schaufenster geholt haben, zumal — na also! — ihre Chefin gesagt habe, die Zwetschgen solle sie zurückhalten. Das Gesetz sieht für jeden der die Abgabe von Lebensmitteln ohne genügenden Entschuldigungsgrund verweigert, Bestrafung vor und das Gericht konnte darin, daß die Angeklagte nichts aus dem Schaufenster holen wollte, keinen genügenden Entschuldigungsgrund sehen. Es verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 10 Mark und mußte, da das Gesetz dies vorschreibt, auch auf Publikation des Urteils erkennen.

Kommunales.

* **Bessere Ernährung der Kinder.** Für eine bessere Ernährung der Kinder stellten die Stadtverordneten von Offenbach a. M. 50 000 Mark zur Verfügung. Die Verwaltung wurde beauftragt, schon jetzt unter Benutzung von vorhandenen Mitteln mit der Frauenkriegshilfe die entsprechende Organisation hierfür zu schaffen. Die Kinderspeisung wurde bisher schon in drei Schulen vorgenommen, wobei annähernd 500 Kinder in Frage kamen. Da aber nach den Berichten der Schulärzte die Unterernährung und schlechte Ernährung mehr und mehr um sich greift — 10 bis 20 Prozent sollen dabei in Betracht kommen —, sollen nun noch einige weitere Speisestellen eröffnet werden, in denen eine nahrhafte Suppe oder Gemüse mit Kartoffeln an Wochentagen verabreicht werden soll. Für sechs Speisungen sollen 50 Pfg. bezahlt werden, an Unbemittelte wird das Essen unentgeltlich abgegeben.

Die Volksernährung.

Die Gültigkeitsdauer der Reichsfleischmarken.

Es besteht noch vielfach Unklarheit darüber, ob die in der Reichsfleischkarte enthaltenen Einzelabschnitte, die in einer Woche übrig geblieben sind, innerhalb der vierwöchigen Verteilungsperiode, für welche die Karte ausgestellt ist, ihre Gültigkeit behalten oder nicht. Bisher war es in der Regel so, daß diese in einer Woche nicht verwendeten Teilscheine als verfallen angesehen wurden und die Metzger Bedenken trugen, sie später noch anzunehmen. Das erklärte sich daraus, daß von den insgesamt vierzig Abschnitten der Gesamtkarte je zehn für eine Woche bestimmt sind und demgemäß den entsprechenden Datumaufdruck tragen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Marken der späteren

Kaiser Franz Josef und Fürst Bismarck.

Von Dr. Alfred Funke.

Im August 1851, zu Frankfurt am Main, sahen sie sich zum ersten Male, der junge Kaiser von Oesterreich und der preußische Gesandte am Bundestag, Herr von Bismarck. Es war beim großen Galadiner des Grafen Thun, bei dem „für 2000 Taler Uniformen goldbeladen am Tisch saßen". Im folgenden Jahr war Bismarck in Wien, im besonderen Auftrag Friedrich Wilhelms IV. Damals war die Olmützer Demütigung Preußens noch unvergessen, das zweite Tilsit. Wider Erwarten wurde Bismarck damals, der böse Feind der österreichischen Diplomaten, in Wien sehr höflich aufgenommen und begleitete den Kaiser nach Ofen. „Das Dampfschiff fuhr die Vertreter des Königs zu Ehren unter großer preußischer Flagge." Mit dem jungen Kaiser hatte Bismarck eine Unterredung „in einer Fensternische über die preußische Militärverfassung."

Auf dem Fürstentage in Frankfurt wollte Kaiser Franz Josef den König von Preußen sehen. Aber Bismarck sorgte dafür, daß Wilhelm I. im Bogen um Frankfurt reiste. Das war die Ursache der Fehde, die 1866 bei Königgrätz ausgetragen wurde. Damals war Bismarck der bestgehaßte Mann in Wien, und Herr von Beust, der nach Königgrätz seinen Posten in Dresden mit dem Kanzlersessel in Wien vertauschte, blies das Feuer in der Hofburg. Zwar hatte Bismarck am 22. August 1864 in persönlicher Unterredung mit dem Kaiser den Krieg vermeiden wollen, aber der Kaiser hörte nicht auf den Frieden. Nach dem Dänenkrieg stieg die Spannung, als der Herzog von Augustenburg in Holstein erschien und in Altona preußenfeindliche Demonstrationen unter österreichischem Schutz stattfanden. — Das Bestreben Bismarcks, aus dem besiegten Oesterreich einen Freund Preußens zu machen, stieß in Wien auf unerwarteten Widerstand. Der Rachekrieg gegen Preußen war das Programm Beust's, und der Ausgleich mit Ungarn sollte diesem Ziel dienen. Am 8. Juni 1867 wurde Franz Josef I. in der Mathiaskirche zu Budapest mit der Stefanskrone gekrönt, die in der Revolution in einer eisernen Kiste bei Orsova vergraben war und die durch Verrat entdeckt wurde. Graf Andrassy, dessen Bild 1848 an den Galgen gehängt wurde, weil man den Flüchtling nicht erreichen konnte, wurde Minister in Ungarn. Mit ihm stellte sich Bismarck auf guten Fuß. In der schicksalsschweren Zeit vor dem deutsch-französischen Kriege, als Kaiser Franz Josef ein Bündnis mit Preußen gegen die französische Gefahr ablehnte, als Napoleon III. und Eugenie mit dem österreichischen Kaiserpaar im August 1867 trotz des französischen Verrats an dem unglücklichen Kaiser Max von Mexiko, dem Bruder Franz Josefs, zu Salzburg zusammentraf, als Erzherzog Albrecht in Paris den Kriegsplan vorlegte, schien Oesterreich kriegsbereit gegen Preußen. Ende Oktober 1867 reiste Franz Josef zur Weltausstellung nach Paris. König Wilhelm I. war in Baden-Baden und wollte den Kaiser auf der Durchreise begrüßen. Aus Niedertracht richtete Beust die Durchreise so ein, daß der Wiener Hofzug morgens vier Uhr durchkam. Bismarck riet seinem Könige ab, zu dieser Zeit auf dem Bahnhofe zu sein. Die Welt sollte nicht glauben, der König von Preußen laufe dem Kaiser nach. Da bestimmte Franz Josef selbst, daß der Zug um 7 Uhr einlief, und die Begegnung fand statt, sehr zum Aerger Beusts. In Paris kam gegen Beusts Willen kein Bündnis zwischen den beiden Kaisern gegen Preußen zustande. Andrassy war dagegen, der schon die Zusammenkunft in Salzburg ungern gesehen hatte. Er war der stärkste Feind der Kriegspartei in Wien, seitdem Bismarck zugunsten Ungarns einen starken Druck auf Rumänien ausgeübt hatte. Andrassy sagte damals dem Herzog von Gramont, der Botschafter in Wien war, offen: „Glauben Sie keine halben Versprechungen! Wer sie Ihnen gibt, lügt Sie an." Und Gramont kam gerade von einer Konferenz mit Beust! Dieser hatte zwar im Erzherzog Albrecht, dem entthronten Georg V. von Hannover, und dem Kriegsminister von Kühn mächtige Helfer. Man war sogar bereit, Galizien zu opfern und zum Pufferstaat gegen Rußland zu machen, Südtirol an Italien preiszugeben und sich dafür in Bosnien, Bayern, Württemberg und Baden schadlos zu halten. Die Welt würde 1869 einen furchtbaren Krieg gesehen haben, wenn Andrassy den Kaiser nicht auf seine Seite gezogen und Zar Alexander II. nicht die Faust drohend gegen Wien gehoben hätte. Die Wunde von 1866 brannte zwar noch in Franz Josefs Herzen, aber die Niederlagen von 1859 und 1866 hatten ihn vorsichtig gemacht. Er gab also dem französischen General Lebrun in Laxenburg die Antwort: „Ich will den Frieden; wenn ich in den Krieg ziehen soll, muß ich dazu gezwungen sein."

Nach dem Kriege schufen die Zusammenkünfte des Kaisers Franz Josef und Wilhelm in Ischl und Salzburg die erste Brücke der Verständigung, wenn Franz Josef anfangs auch nur ein halbes Herz dafür hatte. In Gastein sah Bismarck seit 1865 zum ersten Male seinen Kollegen Beust wieder. Ein wohlhabender Frankfurter, Herr Christ, in dessen Hause Bismarck früher verkehrt hatte, gab ein Diner, wozu auch Beust, Bismarck und andere Diplomaten geladen waren. Gegen Ende des Mahles richtete Herr Christ in reinstem Frankfurter Dialekt an Bismarck die Frage: „Aber sage' Sie, warum sind Sie 1866 nicht nach Wien neingange?" Eine etwas mürrische Antwort hielt ihn nicht ab, fortzufahren: „Ja, Sie hawwe es ja uns in Frankfurt immer gesagt, es würd' der schönste Tag Ihres Lebens, wenn Sie in Wien einrücke' würde." Man kann sich die Gesichter Beust und seiner Freunde denken! —

Am 6. September wurde in Salzburg durch Bismarck vor den beiden Kaisern der Bündnisgedanke erörtert. Franz Josef kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß er von dem verschrieenen Bismarck nichts zu fürchten, aber alles Gute zu hoffen hatte. Andrassy und Bismarck aber kamen einander immer näher. Ohne Zweifel bemerkte Bismarcks durchdringender Blick, daß der Einfluß Beusts sinke und Andrassy der kommende Mann sei. Als Fürst Bismarck 1873 mit seinem Kaiser nach Petersburg und Wien kam, wurde er in der Hofburg mit erdenklichster Aufmerksamkeit empfangen, und Kaiser Franz Josef wurde ihm ein sehr gnädiger Herr und Freund. Als das Dreikaiserbündnis, ohne Zweifel das Werk Bismarcks, geschlossen wurde, wuchs das Vertrauen zwischen Wien und Berlin zusehends. Gortschakow, der Neider Bismarcks, war es, der die Saat des Mißtrauens zwischen Rußland u. Deutschland streute. Als trotz der Zusammenkunft von Alexandrowo, wohin Kaiser Wilhelm I. gegen Bismarcks Rat ging, der Zar seiner Politik auf Gortschakows Drängen den Ruck nach Frankreich hin gab, entschied sich Bismarck für ein deutsch-österreichisches Bündnis. In Gastein traf er am 27. August 1879 mit Andrassy, der nach Beusts Sturz das Ministerium des Auswärtigen verwaltete, zusammen. Im September verhandelten

MARCHIVUM

Woche nicht schon früher verausgabt werden können, nicht aber umgekehrt, daß in einer späteren Woche nicht solche einer vorausgegangenen verwendet werden könnten. Die Bayerische Fleischversorgungsstelle hat, wie der „Bayrische Kurier" mitteilt, dahin entschieden, daß diese Anteile gültig sind und innerhalb der vierwöchigen Frist verwendet werden dürfen. Diese Entscheidung entspricht dem Sinn und Charakter der Reichsfleischkarte. Die laufende Karte beispielsweise trägt den Ausdruck: gültig vom 30. Oktober bis 26. November 1916; sinngemäß trifft danach die gleiche Gültigkeitsdauer auf sämtliche Anteilscheine zu, nur mit der schon angedeuteten Beschränkung, daß die Karten mit dem späteren Datum nicht in einer früheren Woche einlösbar sind. Auf Anfrage an zuständiger Stelle wird uns versichert, daß die städtischen Behörden auch bisher schon die spätere Einlösbarkeit zugelassen haben, ohne daß sie ausdrücklich ausgesprochen war. Um allen Zweifeln ein Ende zu machen, wäre es aber gut, wenn auch von der badischen Landeszentralbehörde die gleiche Erklärung wie jetzt von der bayerischen abgegeben würde.

Eine Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier.

Es hat sich das Bedürfnis ergeben, die Verteilung von Hafer- und Gerstenfabrikaten, von Weizengraupen, Grieß, Teigwaren, Grünkern, von Sago u. dgl., von Hülsenfrüchten (Buchweizen, Hirse), von Maisgrieß, Suppenfabrikaten, Speisepulvern, sowie von Kindernährmitteln nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln. Bisher erfolgte bereits die Verteilung von Teigwaren, Grieß, Graupen, Haferflocken, Hafergrütze, Hafermehl (mit Ausnahme der Paketware), von Grünkern, Hülsenfrüchten (Buchweizen und Hirse), von Maisgrieß u. a. nach festen Verteilungsgrundsätzen (Verteilungsschlüsseln). Diese Grundsätze wurden aber von jeder der einzelnen in Frage kommenden kriegswirtschaftlichen Organisationen für sich aufgestellt. Es war so nicht immer möglich, einen genügenden Teil dieser Nährmittel in Reserve zu halten für diejenige Zeit des Jahres, in der andere Lebensmittel, wie Kartoffeln und Gemüse, nur in besonders geringer Menge vorhanden sind. Um diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts nunmehr angeordnet, daß die verschiedenen Verteilungsgrundsätze vereinheitlicht werden und daß eine ihm unmittelbar unterstellte Behörde nach einem von ihm einheitlich und für das ganze Wirtschaftsjahr aufgestellten Haushaltungsplan eine Oberverteilung der fraglichen Nährmittel auf die Bundesstaaten vornimmt. Zu diesem Zwecke ist die Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier eingesetzt worden, sie besteht aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und drei Mitgliedern des Kriegsernährungsamtes, einem Vertreter des Kriegsamts, sowie aus je einem Vertreter des Groß- und Kleinhandels, der Erzeuger und der Verbraucher.

Gleichzeitig hat der Präsident des Kriegsernährungsamts veranlaßt, daß die Herstellung von Suppenfabrikaten (Suppenwürfeln und losen Suppen), ferner von geeigneten, für die minderbemittelte Bevölkerung vorzugsweise in Betracht kommenden Nährmittel, soweit es die verfügbaren Rohstoffe gestatten, gesteigert wird und daß auch diese Fabrikaten in jenen Haushalts- und Verteilungsplan einbezogen werden. Qualität und Preiswürdigkeit soll ständig überwacht werden.

Die bisherige Verteilung dieser Waren erfolgte durch die bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen, die ihrerseits zur Unterverteilung die gemeinnützigen Gesellschaften, den Handel und die Kommunalverbände heranzogen. An diesem System soll von Reichs wegen nichts geändert werden. Insbesondere soll der Handel, wo er bisher an der Unterverteilung beteiligt war, nicht ausgeschaltet werden, da sich die geregelte Versorgung der Verbraucher ohne Heranziehung des Kleinhandels mit befriedigendem Erfolg kaum durchführen läßt. Um aber eine Gewähr dafür zu geben, daß beim Vertrieb jener auch künftig nur knapp vorhandenen Nährmittel die verschiedenen Teile des Reiches in gerechter Weise bedacht werden, müssen zwischen der Produktion und dem Absatz diejenigen behördlichen Stellen eingeschaltet werden, die für die geregelte Versorgung ihres Gebietes in erster Linie verantwortlich sind und die eine gleichmäßige Verteilung jener Nährmittel auf die Verbraucher verbürgen sollen.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Die Reichstagsparteien und die Zivildienstvorlage.

Die einzelnen Fraktionen des Reichstags haben bereits in vertraulichen Beratungen zu dem neuen Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst Stellung genommen. Der allgemeine Eindruck ist — wie wir aus Reichstagskreisen hören, der, daß der Grundgedanke dieses großen vaterländischen Problems durchaus zu unterstützen ist. Die Vorlage wird daher grundsätzlich keinen Widerstand im Reichstag finden. Alle Parteien des Reichstags, die Sozialdemokraten eingeschlossen, werden sich auf den Boden der Regierungsvorlage stellen. Die Haltung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die ja auch als einzige Gruppe im Reichsparlament die Kriegskredite verweigert hat, ist allerdings noch ungewiß. Sie wird vielleicht auch hier an ihrer verneinenden Politik festhalten. Diese Stellungnahme wäre aber von keinerlei Bedeutung. Im übrigen verlangen freilich alle Parteien ausreichende Sicherheiten, da ja mit dieser Vorlage der Regierung ungewöhnlich große Machtvollkommenheiten in die Hand gegeben werden. Eine Einigung über den Umfang dieser Bürgschaften wird aber zu erzielen sein. Besonders soll darauf Bedacht genommen werden, daß die großen Gedanken der Vorlage nicht durch Fehler der ausführenden unteren Behörden verkleinert werden.

---

beide in Wien weiter. Am 7. Oktober wurde der Bund ratifiziert, der heute gegen eine Welt von Feinden die Feuerprobe besteht. Bismarck mußte allerdings die Kabinettsfrage stellen, um Wilhelm I. dafür zu gewinnen. Andrassy wurde sogar unmittelbar nach dem Vertrage gestürzt. Die „Herbstzeitlosen", wie Bismarck die liberalen Deutschen in Oesterreich in der Führung des Abgeordneten Herbst nannte, hatten das besorgt. Der letzte Gruß des Ministers Andrassy galt aber Bismarck. Kaiser Franz Josef bezeugte Bismarck immer wieder sein Vertrauen und gestattete gerade auf Bismarcks Rat den Eintritt Italiens in den Dreibund 1883. Niemand, der je den herzlichen Verkehr zwischen Kaiser Franz Josef und Bismarck beobachtet hat, hätte daran gedacht, daß sich die Pforten der Wiener Hofburg je Bismarck verschließen könnten. Und doch geschah es 1892, als Bismarck zur Hochzeit seines Sohnes Herbert nach Wien reiste. Noch 1888 hatte Franz Josef bei seinem Besuche in Berlin den Kanzler ausgezeichnet. Nun ging unter Caprivi der „Uriasbrief" an den deutschen Botschafter Prinz Reuß nach Wien: „Falls der Fürst oder seine Familie sich Euer Durchlaucht Hause nähern sollten, ersuche ich Sie, sich auf die Erwiderung der konventionellen Formen zu beschränken, einer etwaigen Einladung zur Hochzeit jedoch auszuweichen." Fürst Bismarck suchte um eine Audienz in der Hofburg nach. Die Audienz wurde in Rücksicht auf Caprivi verweigert! Wohl erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese Aechtung des größten Deutschen, wohl wurde die Rückreise Bismarcks zum Triumphzug, wohl ging die Frau des deutschen Botschafters trotz Caprivi zur Hochzeit — aber vergessen hat Bismarck jenen Tag in Wien nie! Auch Kaiser Franz Josef wird die Stunde, in der er der Politik mehr als dem Herzen gehorchen mußte, nicht gesegnet haben.

Nun haben die beiden greisen Helden sich in Walhall wiedergesehen und wiedergefunden.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler auswärts.

Ueber ein Auftreten der Frl. Else Wermke (Schülerin der Frau Guggenbühler-Hanfstaengl) in Worms schreibt die Wormser Presse: Von der Sängerin Frl. Wermke hörten wir zwei Glanzstücke. Im ersten Teil das Lied der „Delila", im zweiten „Die junge Nonne" von Schubert. Zumal mit dem letzteren erzielte sie stimmlich wie darstellerisch eindringliche Wirkung. — Die „Frankenthaler Ztg." schreibt: Frl. Else Wermke sang sich mit ihrer vollen biegsamen Stimme gar bald in aller Herzen.

Das Königliche Schauspielhaus in Berlin

gab gestern zum erstenmale den Ludwig Thoma-Abend. Von Oberregisseur Patry in Szene gesetzt u. vortrefflich, namentlich auch mit treuer Wortbeherrschung des Dialekts gespielt, wurden drei Einakter: „Die kleinen Verwandten", „Der Dichters Ehrentag" und „Die Brautschau" mit herzlichem und vollem Beifall aufgenommen. Von den Mitwirkenden müssen in erster Linie Frau Konrad, Frau Durieux, Frl. Thimig und die Herren von Ledebour, Zimmerer, Sachs und Pohl, genannt werden.

Vaterländischer Hilfsdienst und Industrie.

Mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Industrie an dem neuen Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst haben muß, veranstaltet der Deutsche Industrieschutzverband (Sitz Dresden) in Gemeinschaft mit dem Verbande Sächsischer Industrieller am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Vereinshause zu Dresden, Zinzendorfstraße 17, eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Aussprache über das Gesetz betr. den vaterländischen Hilfsdienst. Eingeleitet wird die Versammlung durch einen Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist in der Walachei im siegreichen Vordringen.

Starke russische Angriffe in den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Front scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet. In einzelnen Grabenstücken wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kaiser Wilhelms Besuch in Wien.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der deutsche Kaiser war gestern früh kurze Stunden als Gast in Wien, um von der irdischen Hülle seines treuen Freundes und Bundesgenossen Kaiser Franz Josef Abschied zu nehmen. Der Kaiser traf um zehn Uhr vormittags ein. Nach der Begrüßung begaben sich die Majestäten zu den bereitstehenden Autos und fuhren in die Hofburg. Kaiser Wilhelm saß rechts von Kaiser Karl. Die Herren des Gefolges folgten in den kaiserlichen Automobilen. In den Straßen, wo man die Monarchen erkannte, war die Begrüßung ungemein herzlich. In der Hofburg angelangt, begab sich Kaiser Wilhelm sogleich in die Gemächer der Kaiserin Zita und stattete ihr einen längeren Besuch ab. Dann geleitete Kaiser Karl seinen lieben Gast in die Hofburg-Pfarrkirche, wo beide Kaiser tiefbewegt eintraten. Kaiser Wilhelm hatte einen prachtvollen Kranz von weißen Orchideen und anderen herrlichen weißen Blumen mitgebracht, den er in seinem und im Namen der Kaiserin Auguste Viktoria an der Bahre niederlegte. Der Kranz trug auf seinen prachtvollen weißen Schleifen die Namenszüge des Kaiserpaares und die Kaiserkrone. Am Sarg des entschlafenen Monarchen beteten die beiden Kaiser längere Zeit in frommer Andacht und verließen dann gemeinsam die Kirche. Um 1/2 1 Uhr frühstückte Kaiser Wilhelm bei Kaiser Karl und Kaiserin Zita. Gegen 3 Uhr verließ der deutsche Kaiser in Begleitung des seiner Person zugeteilten Generals von Clepsch die Hofburg und stattete zunächst den nächsten Angehörigen des verstorbenen Kaisers einen Besuch ab. Er fuhr dann zur Prinzessin Gisela, Prinz Leopold von Bayern, der Erzherzogin Marie Valerie, dem Erzherzog Franz Salvator, ferner zur Mutter des Kaisers, Erzherzogin Marie Josepha im Augarenpalais, zur Mutter der Kaiserin, Herzogin von Parma, zur Erzherzogin Isabella. Darauf fuhr Kaiser Wilhelm in die deutsche Botschaft, wo der Monarch um 4 Uhr eintraf. Der Kaiser stattete hier der Witwe des deutschen Botschafters, Frau von Tschirschky einen Besuch ab, um ihr persönlich seine herzlichste Teilnahme zu dem schweren Verlust, den sie erlitten, auszusprechen. Geraume Zeit verweilte Kaiser Wilhelm bei Frau von Tschirschky. Darauf begab sich der deutsche Kaiser zum Tee in das Palais des Fürsten Egon von Fürstenberg, von wo er später in die Hofburg zurückkehrte.

Der König von Bulgarien mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyrill besuchte vor der Abendtafel Kaiser Wilhelm in der Hofburg. Bald darauf erschien Kaiser Karl in den Gemächern Kaiser Wilhelms, um seinen hohen Gast zur Tafel abzuholen. Die zwei Monarchen verweilten noch einige Zeit in angeregtem Gespräch, worauf sie sich gemeinsam zur Tafel begaben. Diese fand um halb acht Uhr abendsbei Kaiser Karl und der Kaiserin Zita in intimem Kreise statt. Um halb 10 Uhr abends fuhr der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung vom Nordbahnhof wieder ab.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Um 1/2 10 Uhr abends erfolgte die Abreise des deutschen Kaisers mit Hofsonderzug vom Nordbahnhof. Der Abschied Kaiser Wilhelms von der Kaiserin Zita in der Hofburg trug einen ungemein herzlichen Charakter. Auch von den Hofwürdenträgern nahm Kaiser Wilhelm Abschied und zeichnete den Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Bolfras durch besonders herzliche Ansprachen aus. Das Publikum, das von der Anwesenheit des deutschen Kaisers Kunde erhielt, benützte den Anlaß, dem Freund und Bundesgenossen seines Kaisers seine Sympathien auszudrücken. Namentlich in der Praterstraße und vor dem Nordbahnhof hatte sich eine dichte Menschenmenge aufgestellt, die den Monarchen erwartete und still, aber herzlich begrüßte.

Schon um 9 Uhr erschien im Fürstensalon des Nordbahnhofs der deutsche Botschafter Graf von Wedel mit den Herren der Botschaft, etwas später die Herren der Suite des deutschen Kaisers und die ihm zugeteilten österreichisch-ungarischen Offiziere. Auch der Direktor des Nordbahnhofs von Banhans und der Polizeipräsident Freiherr von Gorup hatten sich eingefunden. 10 Minuten vor halb 11 Uhr kam das kaiserliche Leibauto an, in dem Kaiser Wilhelm und rechts von diesem Kaiser Karl saßen. Kaiser Wilhelm trug die Obersteninhaberuniform seines k. u. k. Husarenregiments Nr. 7; Kaiser Karl die Oberstenuniform seines preußischen Husarenregiments mit den Abzeichen eines Feldmarschalls. Die beiden Kaiser hielten im Fürstensalon kurze Zeit Cercle und traten dann auf den Bahnsteig.

Kaiser Wilhelm verabschiedete sich mit recht herzlichen und warmen Dankesworten von Kaiser Karl und den Herren der deutschen Gesandtschaft. Kaiser Wilhelm verlieh den obersten Würdenträgern, die Seiner Majestät Kaiser Franz Josef im Leben besonders nahe standen, Ordensauszeichnungen. Anderen Mitgliedern des Hofstaates des verbündeten Monarchen ließ Kaiser Wilhelm sein Bild bzw. kostbare Geschenke überreichen.

Die gespannte Lage in Griechenland.

Armee und Volk verweigern die Waffenauslieferung.

Kawalla, 24. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Bestimmt eingetroffen. Heute Mittag sind auf einem griechischen Dampfer, begleitet von einem französischen Torpedoboot, die durch die Entente gewaltsam aus Athen entfernten Gesandten der verbündeten Zentralmächte, und Konsuln mit Personal hier eingetroffen. Den Gesandten wurden am Sonntag nachmittag ein hektographierter Brief von Admiral Fournet überreicht, in dem sie angeblich wegen Spionage aufgefordert wurden, das griechische Gebiet zu verlassen und sich am Mittwoch am Kai von Piräus einzufinden, und sich auf den früheren österreichischen Dampfer Marienbad zu begeben, wo sie bis zum Weitertransport bleiben sollten. Die Gesandten protestierten sofort bei der griechischen Regierung, die den Protest weiter gab; aber erfolglos.

70 Kriegsschiffe der Entente lagen vor Phaleron bereit, um dem Verlangen Nachdruck zu verleihen. Die Gesandten weigerten sich aber, auf ein Schiff unter fremder Flagge zu gehen. Man kam überein, daß sie auf einem griechischen Dampfer nach Kawalla gebracht werden sollten.

Alle Gesandten erkennen an, daß die griechische Regierung unmöglich den Gewaltakt verhindern konnte, sodaß die Verantwortung allein auf die Entente zurückfällt. Von den griechischen Behörden wurde alles getan, um die Gesandten fühlen zu lassen, daß man sie nur mit Bedauern scheiden ließe. Die Athener Presse begrüßt mit Dank und Anerkennung den Entschluß der Gesandten, es nicht auf das äußerste ankommen zu lassen, um Griechenland Schwierigkeiten zu ersparen. Das Volk verhielt sich bei der Abreise ruhig. Die Stimmung in Athen ist gedrückt, namentlich nach der neuesten Forderung der Entente. Diese verlangt dreierlei: eine neutrale Zone zwischen dem Operationsgebiet Sarrails und Einrichtung einer Etappenstraße vom Golf von Korinth nach Larissa. Die beiden Forderungen werden auch ohne Zustimmung der Regierung erfüllt werden. Die dritte Forderung verlangt die sofortige teilweise Entwaffnung. Die Stimmung im Lande ist derart, daß man annimmt, selbst wenn sich der König gezwungen sähe, in die Waffenablieferung zu willigen, Armee und Volk nicht gehorchen werden, wenn die Entente, was anzunehmen ist, auf ihrer Forderung beharrt. Die Liebe zum König lebt fester denn je in den Herzen seiner Untertanen. In Athen sind die deutschen Erfolge in Rumänien wohl bekannt. Das tadellose Benehmen der Bulgaren in Mazedonien, wovon Kunde nach auffälligen Verleumdungen durchgedrungen ist, hat einen tiefen Eindruck gemacht. Was die Entente erwartet, wird in Griechenland jedenfalls bis auf weiteres nicht eintreten.

✦ ✦ ✦

Kriegsteuerungszulage für die Reichsbeamten.

Berlin, 29. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, erhalten die Reichsbeamten eine einmalige Kriegsteuerungszulage nach denselben Grundsätzen und in demselben Umfang wie die preußischen Staatsbeamten.

Die englischen Verluste.

Rotterdam, 28. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die in der „Times" vom 25. November veröffentlichten Verlustlisten enthalten die Namen von 159 Offizieren (36 gefallen) und 2320 Mann.

*

Karlsruhe, 29. Nov. (Pr.-Tel.) Die amtliche Straßburger Korrespondenz veröffentlicht eine 9. Liste von Personen, die der vom Kaiser angeordneten Aufforderung zur Rückkehr keine Folge leisteten und infolgedessen der elsaß-lothringischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt wurden. Die neue Liste umfaßt 488 Namen. Die Gesamtzahl der auf diese Weise Ausgebürgerten erhöht sich damit auf 3736.

Wien, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Ministerpräsident von Körber empfing den Obmann des rechtsrädlichen rumänischen Klubs, den Abgeordneten Simienovici, und die Abgeordneten Isepeszil und Cercul. Der Ministerpräsident, der mit besonderer Anerkennung in Worten wärmsten Mitgefühls die kaiserliche und staatstreue Haltung der Bevölkerung der Bukowina hervorhob und der großen, von diesem Land gebrachten Opfer und der schweren Heimsuchungen, die es erfahren, gedachte, sagte die weitestgehende Unterstützung der Staatsverwaltung für die künftige Wiederherstellung des Landes zu und erklärte nachdrücklich, daß keinerlei Grund zur Beunruhigung über die künftige staatliche Stellung der Bukowina vorhanden sei.

London, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Lloyds-Meldung: Der britische Dampfer „Rhona" und der griechische Dampfer „Christophorus" sind gesunken.

Büchertisch.

Deutsche Kriegsweihnacht 1916. Weihnachtsgruß für Deutschlands Krieger von D. Otto Everling in Berlin-Nikolassee. (Volksschriften zum großen Krieg. 96/97. Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35. Preis 20 Pfg. 10 St. 1.50 Mk. 100 St. 11.50 Mk., mit Feldpostbriefumschlag 1 Pfg. für das Stück mehr.) 1.—200. Tausend. Die vorstehende Volksschrift stellt einen Weihnachtsgruß an Deutschlands Krieger dar. D. Everling wünscht unsern tapferen Kämpfern ein festes, d. h. dankbares, geduldiges, mutiges Herz. Nach alten und neuen Weihnachtsklängen preist Generalsuperintendent Schöttler in Königsberg i. Pr. Weihnachten als das Fest des Lichtes, der Liebe und des Lebens, und Frl. Agnes Harder bietet uns eine hübsche und zugleich ergreifende Weihnachtsgeschichte mit dem Titel „Sternenbotschaft". Wir empfehlen das Weihnachtsbüchlein zur Versendung ins Feld an unsere kämpfenden Brüder, die fern von der Heimat Weihnacht feiern müssen. Die Auflage des Weihnachtsbüchleins im Jahre 1915 war 245 000 Stück.

Winkelglück. Ein fröhlich Buch in ernster Zeit. 297 Seiten mit Buchschmuck von Paul Hartmann. Gebunden 2,40 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Handel und Industrie.

Die bulgarische Lederindustrie.

Der „Bulgarischen Handelszeitung" wird folgendes entnommen:

Gerberei und Kürschnerei gehören zu den altherkömmlichen Industrien Bulgariens. Die reiche Viehzucht des Landes gab den Anreiz zu diesen Industriezweigen, die zur Zeit der Türkenherrschaft ein weites Absatzgebiet sogar bis nach Oesterreich-Ungarn besaßen. Auch die klimatischen Verhältnisse waren ein ausschlaggebender Faktor für die Lederindustrie. Der Mittelpunkt der Lederindustrie ist Grabowo. Auch Sofia, Schumen und Warna besitzen Lederfabriken. Im ganzen gab es im Jahre 1911 24 Lederbetriebe für Lederindustrie. Die heutigen Lederfabriken und die modernisierten alten Gerbereien, die gleichfalls hauptsächlich in Grabowo und Schumen zu finden waren. Von den 24 Fabriken sind 8 in Grabowo, 3 in Warna, 2 in Schumen, 2 in Sofia und je 1 in Philippopel, Rustschuk, Plewen, Sliwen, Sewlijewo, Tirnowo, Samokov, Kniajewo und Malaschewei. Der erste Betrieb wurde in Grabowo im Jahre 1858 errichtet, der bis 1894 eine Gerberei war und erst dann in einen Fabrikbetrieb umgewandelt wurde. Im Jahre 1894 zählte man drei Betriebe mit einem Betriebskapital von 215 000 Lewa, im Jahre 1911 24 Fabriken mit einem Kapital von 2 755 000 Lewa mit 421 Arbeitern, 627 H. P. Die Jahreserzeugung betrug 5 425 800 Lewa. Diese Ziffern sprechen für den bedeutenden Aufschwung dieser Industrie. In den letzten sieben Jahren ist die Lederherstellung um das 4½fache gestiegen. Auch die Umwandlung des Handbetriebes in den mechanischen ist beachtenswert. Noch 1904 gab es in den damals bestehenden 13 Betrieben nur 93 H. P., 1911 bereits 627 H.P., das bedeutet in sieben Jahren eine Erhöhung um 574,2 v. H., wogegen sich das Betriebskapital in dieser Zeit nur um 267,2 v. H. erhöht hat. 13 Betriebe weisen ein Betriebskapital bis zu 50 000 Lewa auf, 3 von 50 000 bis 100 000, 4 von 100 000 bis 200 000 und nur 2 mehr als 200 000 Lewa. Großbetriebe im Sinne der ausländischen Großfabriken sind die bulgarischen natürlich nicht. Das Betriebskapital ist fast durchweg einheimisches. Der Wert der maschinellen Anlagen der Fabriken beträgt 809 250 Lewa, etwa 44 v. H. des Betriebskapitals.

Die Herstellung stellt sich auf 4 538 689 Lewa, und zwar für Sohlen- und Hartleder auf 1 751 910, Juchten- und Kalbleder 1 102 160, gefärbtes Lammleder 183 539, Blank-, Saffian- und Maroquinleder 423 976 und Chevreau- und anderes Leder 1 100 095 Lewa.

Die Rohmaterialien kommen zumeist aus dem Auslande, woher sie ohne Zoll eingeführt werden. Es sind dies Häute für 1 470 000 Lewa, Felle für 116 000 Lewa, Gerbstoffauszüge für 379 000 Lewa, andere Materialien für 117 000 Lewa. Der Durchschnittsgewinn, den diese Industrie abwirft, beträgt etwa 43 v. H. Die einheimische Lederindustrie kann nur einen ganz geringen Teil des Inlandsbedarfs decken. Die feineren Lederwaren werden zum größten Teil eingeführt. Dagegen führt Bulgarien gegerbtes Leder aus. Im Jahre 1911 wurden 99 299 kg gegerbtes Leder im Werte von 293 449 Lewa ausgeführt. Eingeführt wurden 14 402 kg Leder im Werte von 215 829 Lewa und 4837 kg feine Lederwaren für 91 305 Lewa. Während der Kriegsjahre ruhte die Ausfuhr fast vollkommen, da der Inlandsverbrauch sehr groß war.

Höchstpreise für Streichhölzer in Sicht.

Das plötzliche Verschwinden der Streichhölzer im Kleinhandel, das kürzlich eintrat, als erneut auf den von der Zündholzindustrie vereinbarten Kleinhandelspreis von 45 Pf. für das Paket hingewiesen wurde, ist von zuständiger Stelle zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die von den Kleinhändlern nahezu übereinstimmend zur Begründung des Mangels angeführte Behauptung, sie könnten keine Ware „hereinbekommen", weil die Fabriken infolge Rohstoffmangels zu liefern nicht imstande wären, eine Irreführung ist, die der tatsächlichen Lage der Erzeugung vollkommen widerspricht. Deutschland ist auf lange Zeit hinaus mit Zündhölzern versorgt, so daß von einem allgemeinen Mangel nicht die Rede sein kann. Daß vorübergehend an einem Orte eine Knappheit infolge Stockungen im Bahnverkehr eintreten kann, ist zuzugeben, das plötzliche vollständige Verschwinden der Zündhölzer im Kleinhandel ist aber allein auf die Absicht zurückzuführen, in den Kreisen der Verbraucher die Vorstellung von einem Mangel zu erwecken, die zu Angsteinkäufen führt, wobei nach Erfahrungen auf anderen Gebieten jeder Preis gezahlt wird. Daß derartigen Machenschaften rückhaltlos entgegengetreten werden muß, ist selbstverständlich. Im Einvernehmen mit der Zündholzindustrie, die an einer regelmäßigen Versorgung des Marktes mit ihren Erzeugnissen ein großes Interesse hat, sind daher die zuständigen Stellen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel mit Zündhölzern erforderlich ist. Eine entsprechende Verordnung dürfte schon in nächster Zeit ergehen. Den Verbrauchern kann bei dieser Sachlage nur dringend geraten werden, sich zu keinerlei Vorratskäufen verleiten zu lassen. Ein Mangel an Zündhölzern besteht nicht und wird nicht eintreten, und vor Uebervorteilung werden die Verbraucher der kommende Höchstpreis schützen, der jedenfalls erheblich niedriger sein wird als die Preise, die jetzt noch vom Kleinhandel gefordert werden.

Neue Höchstleistung der deutschen Flußstahlwerke

Nach den Ermittelungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Oktober (26 Arbeitstage) insgesamt 1 423 535 t gegen 1 393 186 t im September (26 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 54 751 t im Oktober gegen 53 584 t im September 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: (wobei in Klammern die Erzeugnug für September angegeben ist): Thomasstahl 664 933 t (653 894 t), Bessemerstahl 19 070 t (16 752 t), basischer Siemens-Martinsstahl 575 431 t (570 757 t), Saurer Siemens-Martinsstahl 22 104 t (14 871 t), Basischer Stahlformguß 71 296 t (71 337 t), Saurer Stahlformguß 39 603 t (38 308 t), Tiegelstahl 9947 t (9829 t), Elektrostahl 14 279 t (17 320 t). Die arbeitstägliche Erzeugung betrug im August 1914 21 801 t, Oktober 1914 30 241 t, Oktober 1915 46 741 t, Oktober 1916 54 751 t. Der Monat Oktober übertrifft hinsichtlich der Flußstahlerzeugung alle vorangegangenen Monate und erreichte einen neuen Höhepunkt. Die Leistung der Stahlwerke kam auf 90 Proz. der Erzeugung in den letzten Friedensmonaten.

Zuckerfabrik Fraustadt

Die Fabrik begann die Rübenverarbeitung am 11. Oktober 1915 und beendete sie am 8. Januar 1916. Nenkersdorf arbeitete in diesem Jahr nicht; inzwischen wurde beschlossen, Nenkersdorf dauernd stillzulegen. Verarbeitet wurden 1 121 677 Zentner (i. V. 1 676 000) Rüben mit 15,57 Proz. (16,42 Pro.) Zucker, aus welchem mit dem uns zugeteilten Rohzucker 493 932 Ztr. weißer Zucker hergestellt wurden. Die Erzeugung in Raffinerie Glogau betrug 314 192 Ztr. (i. V. 486 526 Ztr.), sodaß sich unsere Gesamterzeugung auf 808 192 Ztr. stellte. Der Reingewinn stellt sich einschl. Vortrag in Höhe von 40 165 M. auf 665 641 M. gegen 520 526 M. i. V. Hieraus sollen 20 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt und 41 641 (40 165) M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für Kriegssteuer werden 152 000 M. zurückgestellt. Ueber das neue Geschäftsjahr ließen sich jetzt noch keine sicheren Angaben machen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt 29. Nov. (Priv.-Tel.) Der Umfang des Geschäfts blieb eng begrenzt. Die Tendenz war bei Beginn befestigt. Was Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so waren Rüstungspapiere mäßig höher. Dynamit Eisenach besser bezahlt. Interesse bestand für Linde Eismaschinen und Fahrzeug Ansbach. Auf dem Montanmarkt überwog gut behauptete Haltung. Durch Festigkeit zeichneten sich Schiffahrtsaktien aus. Elektrowerte matt. Petroleumwerte standen in Nachfrage. Unter den chemischen Werten fielen Scheideanstalt durch feste Tendenz auf. Im Bahnenmarkt war Geschäft nur in Schantung und Orientbahn. Bei fester Tendenz sind Türkenaktien zu erwähnen. Heimische Anleihen behauptet. Ausländische Fonds ruhig aber fest. Türkische Lose gefragter. Privatdiskont 4⅝ Proz. Die Tendenz blieb am Schluß der Börse behauptet.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 29. November (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	29. Geld	29. Brief	28. Geld	28. Brief
Newyork 1 Dollar	5.57	5.59	5.57	5.59
Holland 100 Gulden	231.25	231.75	231.25	231.75
Dänemark 100 Kronen	158.50	159.—	158.50	159.—
Schweden 100 Kronen	163.75	164.25	162.75	165.25
Norwegen 100 Kronen	161.50	162.—	161.50	162.—
Schweiz 100 Franken	109.—⅞	110.—⅛	108.—⅞	109.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.45	68.55	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.25	80.25	79.25	80.25

Berlin, 29. Nov. Das Geschäft im freien Börsenverkehr war auch heute recht still. Die Kursveränderungen sind bei ungleichmäßiger Kursbildung nicht bedeutend. Rüstungswerte blieben angeboten. Montanwerte ziemlich behauptet. Türkenwerte gefragter. Von Nebenwerten sind Glanzstoff und Bamberg als höher zu nennen.

Der Anlagemarkt zeigte ein unverändert festes Aussehen. Nachfrage seitens neutraler Staaten zeigte sich besonders für Pfandscheine.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEWYORK, 28. November (Devisenmarkt.)

	28.	27.		28.	27.
Tendenz für Geld	—,—	—,—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.50	4.71.50
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	5.—	4.—	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.50	4.76.45
Geld letztes Darlehen	5.½	4.½	Silber Bullion	73.½	74.—
Sichtwechsel Berlin	67.½	67.½			
Sichtwechsel Paris	5.84.50	5.84.50			

New-York, 28. November (Bonds- und Aktienmarkt).

	28.	27.		28.	27.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	104½	104½	Missouri Pacific	11½	11½
United States Corp. Corps 5% Bonds	107⅜	107⅜	Nat. Railw. of Mex.	8—	8—
Acht. Top. Santa Fé	105—	105—	New York Centr. c.	109¼	108⅝
do. pref.	101½	100⅞	do. Ontario & Western	32—	31⅞
Baltimore & Ohio	86⅞	88—	Norfolk & Western	139⅜	139⅛
Canadian Pacific	169⅞	168—	Northern Pacific	110¼	110⅛
Ches. & Ohio	67—	67¼	Pennsylvania	56⅞	56⅞
Chic. Milw. & St. Paul.	92½	93⅛	Reading	101—	100⅞
Denver & Rio Grande	19⅛	19⅛	Chic. Rock.Isl & Pac.	33—	33⅜
Erie	36⅝	37—	Southern Pacific	109⅞	110⅛
Erie 1st pref.	51¼	51⅞	Southern Railway	26⅞	27—
Erie 2st pref.	40—	40—	Southern Railway pref.	65⅞	66⅞
Great Nothern pref.	117¼	117—	Union Pacific	147⅞	147⅞
Illinois Central	104—	104½	Wabash pref.	59⅛	5⅛
Interborough Cons. Corp.	17⅜	18—	Americ Can.	61⅞	62⅝
do. do. pref.	73⅞	74⅞	Amer. Smelt. & Ref.	121⅛	121—
Kansas City & Southern	25⅞	26—	Anac. Copp. Min.	98—	99⅝
do. pref.	58—	59⅞	Bethlehem Steel	680—	690—
Louisville u. Nashville	133—	133—	Central Leather	110½	112¼
Missouri Kans. & Texas	6⅞	7—	Intern. Mercantile Marine	44⅞	45½
			do. do. pref.	113—	116⅛
			United States Steels Corp.	126⅞	128⅞
			United Stat. Steel Corp pr.	121⅛	121—

Aktien Umsatz 1 230 000 (1 360 000)

Newyork, 28. Nov. Die Ermattung des gestrigen Börsenverkehrs machte auch heute gute Fortschritte. Die weiter anziehenden Geldsätze, verfehlten nicht auf die Kursgestaltung zu drücken, andererseits schritt aber auch die Börse zu umfangreichen Realisationen. Namentlich waren Industriewerte, wie Kupferanteile, Bethlehem Steels, Stahltrustaktien u. a. bedeutend rückgängig. Am Eisenbahnmarkt war die Tendenz im allgemeinen etwas stetiger, doch überwogen aber auch schließlich hier die Rückgänge, die sich allerdings in engsten Grenzen hielten. In den Nachmittagsstunden trat vorübergehend eine leichte Erhöhung ein, doch setzte sich die Liquidation fort. Die Börse schloß in matter Haltung.

Amerikas Außenhandel im Oktober

betrug in Ausfuhr 490 600 000 Doll., in Einfuhr 176 400 000 Doll.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 28. November.

	28.	27		28.	27.		28.	27.
2½ Konsol	55⅞	55⅞	Baltimore	—	—	Rio Tinto	63	63½
5 Argentin.	—	—	Canad. Pac.	172⅝	175⅞	Chartered	11/3	11/4
4 Brasilien.	—	—	Erie	39⅛	—	De Beers	13⅝	13⅝
4 Japaner.	71—	71—	Pennsylva	—	—	Goldfields	1⅝	1⅝
Portugiesen	54½	54½	South. Pac.	—	103½	Nat. R. Mex.	—	—
5 Russen 1906	82—	—	Union Pac.	153½	156½	Randmines	3⅝	3⅝
4½ Russ. 1909	74½	74½	Steels	139⅜	139⅜	Pr. Diskont	5⅝	5⅝
4½ Kriegsl.	—	—	AnacondaC.	21¼	20⅝	Silber	35⅝	35⅝

London, 28. Nov. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.68½, kurz 11.66½, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.20.—, kurz 27.90.— auf Petersburg kurz 159.½

Die Meisenheim-Schmeißbacher Mälzerei A.-G. in Meisenheim a. Glan mit Zweigniederlassungen in Neustadt a. H. und Frankenthal

hat in Folge der geringen Gerstenanlieferung eine empfindliche Einschränkung ihrer Malzfabrikation erlitten. Infolge ihrer Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse hat die Gesellschaft aber dennoch besser prosperiert als vorher. Während sie im Jahre 1913 nur 3 Prozent Dividende auswerfen konnte, verteilt sie für das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende gegenüber 8 Prozent im Vorjahre. Das hat die Gesellschaft dadurch fertig gebracht, daß sie erstens durch größere An- und Verkäufe von ausländischem Malz ansehnliche Gewinne erzielte, dann aber auch dadurch, daß sie die Betriebe in Neustadt a. H. zu Gemüse- und Futterartikel-Trocknung umwandelte. Bei 1 Million Aktienkapital stieg der Bruttogewinn auf 2,65 Millionen (im Vorjahre 2,5 Mill.), die Abschreibungen betragen 102 940 M. gegen 59 246 M. im Vorjahre, und der Reingewinn beläuft sich auf 227,095 M. gegen 191 182 M. im Vorjahre. Da nun auch die Fabrikation von Malzkaffee einen größeren Umfang angenommen hat, hofft die Gesellschaft auch für das neue Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis.

Brauerei Gebr. Dieterich A.-G. in Düsseldorf.

Nach Abschreibungen von 112 698 M. (i. V. 436 875 M.) stellt sich einschl. 127 799 M. Vortrag aus 1914-15 der Reingewinn für das mit dem 31. Oktober abgelaufene Geschäftsjahr auf 387 233 M. gegen 421 132 M. i. V. Hieraus werden 16 (18) Proz. Dividende vorgeschlagen. Auf neue Rechnung sollen 127 233 (127 799) M. vorgetragen werden. In der Bilanz ist das Bankguthaben von 589 659 M. i. V. auf 277 648 M. zurückgegangen, dagegen sind Wertpapiere von 483 263 M. auf 659 625 M. gestiegen. Vorräte werden mit 95 719 (151 025) M. bewertet. Ausstände für Bier, Treber und Hefe betragen 30 411 M. (61 499), für Hypotheken und Darlehen 562 536 M. (614 590) und sonstige Außenstände 23 167 (36 138) Mark. Kreditoren haben 66 046 (67 915) M. zu fordern und für Staatsbrausteuer und städtische Biersteuer sind 7100 M. (53 278 M.) gestundet. Im laufenden Jahre seien die Hopfen- und Gerstenpreise wiederum höher. Es sei nicht damit zu rechnen, daß die Biererzeugung im neuen Jahre in der Höhe des verflossenen Geschäftsjahres möglich sein werde.

Actien Bierbrauerei in Essen a. d. Ruhr.

Nach Rückstellung von 67 500 M. für Kriegssteuer und Abschreibungen in Höhe von 151 457 (167 786) M. verbleibt für das mit dem 30. September abgelaufene Geschäftsjahr einschl. Vortrag von 11 602 M. ein Reingewinn von 482 194 gegen 517 039 M. i. V. Hiervon sollen 15 Proz. Dividende (wie i. V.) ausgeschüttet und 14 495 (11 602) M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz sind Vorräte an Bier und Rohstoffen mit 152 100 M. gegen 242 760 M. i. V. verzeichnet. Wertpapiere und Beteiligungen sind von 600 000 M. auf 524 500 M. zurückgegangen, während das Bankguthaben von 921 028 M. i. V. auf 1 408 162 Mark angewachsen ist. Die grundpfandmäßigen und sonstigen Darlehen haben sich von 1 669 646 M. auf 1 442 313 M. verringert. Bierkunden schulden 213 213 (219 998) M. Auf der Passivseite erscheinen Spareinlagen mit 421 584 M. (421 202) und sonstige Gläubiger mit 38 525 (22 527) M. Ueber die Aussichten des laufenden Jahres wird vermerkt, daß diese in erster Linie von der Gerstenversorgung abhängig seien und natürlich nicht als günstig bezeichnet werden könnten.

Waldverkauf in der Provinz Posen.

Wie wir hören, hat die Herrschaft Potulice bei Nakel einen Teil ihres Waldes, Bau- und Grubenholz enthaltend, durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen zwecks Abholzung an die Holzgroßhandlung Sommerguth u. Aschner, Charlottenburg, die mit den Abholzungen demnächst beginnen wird, verkauft.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 29. Nov. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 29. Nov. Wie vom Land übereinstimmend berichtet wird, machen die Feldarbeiten gute Fortschritte. Im hiesigen Verkehr bleibt es nach wie vor unbelebt, da einerseits das Angebot in den meisten Artikeln knapp ist, andererseits noch viel Unklarheit bezüglich der Höchstpreise für Rüben herrscht. Die Umsätze in Rüben, Sämereien und Heu blieben sehr beschränkt. Für Industriehafer dauert die Zurückhaltung der Käufer an.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 28. November.

Baumwolle	28.	27.		28.	27.		28.	27.
Zuf. Atl. Häf.	15000	30000	pr Okt.	—,—	20.13	Weizen hard Wt. N.2 neue	192.—	198½
im Innern	38000	38000	pr Dez.	—,—	2. 27	No. 1 Northern		
Exp. n. Engl.	2000	16000	Terp. (Sav.)	49½	50.—	(Duluth)	198.—	201.¼
Exp. n. d. Ct.	22000	29000	Terp. (NYork)	52½	53.—	pr Sept.	—,—	—,—
NYork loko	20.35	20.53	Schmalz West	17.27	17.48	pr Okt.	—,—	—,—
pr Nov.	20.16	20.66	Talg spezial	12.—	12.—	Mais loko	—,—	—,—
pr Dez.	20.31	20.80	Zuck. 96 Tst.	561.—	568.—	Mehl Spr.		
pr Jan.	20.40	20.84	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9⅛	9⅛	Wh. cl. (neu)	830-850	840-860
pr Febr.	20.52	20.95	Kaffee Rio Nr. 7 Dez	8.02	7.96	Eisen am lo	19.25	19.25
pr März	20.60	21.03	Kaffee Rio Nr. 7 Jan	8.10	8.04	do. Sü	17.75	17.75
pr April	20. 3	21.14	Kaffee Rio Nr. 7 März	8.23	8.21	Elektr. Kupf.	32-33½	33-34
pr Mai	20.77	21.20	Kaffee Rio Nr. 7 Mai	8.43	8.36	Roh Ine	45⁷⁵-45⁵⁰	45,⁷⁵-45⁵⁰
N. Orleansik	20.38	20.38	Kaffee Rio Nr. 7 Juli	8.54	8.49	Petroleum	253.—	260.—

Getreidefr. Liverpool nom., London nom. Bessemer-Stahl 32.50.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 28. November.

	28.	27.		28.	27.		28.	27
Weizen Dez.	166.—	173.¼	Schmalz			Speck	13⁷⁵-14⁵⁰	13⁷⁵-14²⁵
pr Mai	175.—	180.—	pr. Jan.	16.42	16.55	Schweine		
Mais Dez.	87.⅞	90.—	Pork: Dez.	30.07	30.3	leichte	9.20	9.45
pr Mai	91.¼	93.½	pr Jan.	27.60	27.85	schwer	9.90	10.—
Hafer Dez.	52.½	53.—	Rippen			Schweinezuf. i. West	136 000	175 000
Schmalz pr. Dez.	16.7.	16.95	pr. Jan.	14.60	14.65	dv. Chicag.	58 000	54 000
			pr. Mai	14.7.	14.90			

Londoner Metallmarkt.

London, 28. November Kupfer: Kassa 145.— 3 Monate 133.½. Elektrolit per Kassa —,—, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kasse —,—, per 3 Monate —,— Zinn per Kassa 183.—, per 3 Monate, 1.2½, Blei loko per Kassa 30.½ per 3 Monate —., Zink: per Kassa 50.—, Spezial 57.—

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Brauerei Merzig in Merzig a. Saar beschloß der Hauptversammlung eine Diivdende von 5 Proz. (7 Proz.) vorzuschlagen.

Washington, 28. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Aufsichtsbehörden der Bundesbanken haben einen Bericht herausgegeben, in dem die Bundesbanken u. a. gewarnt werden, Fonds in langfristigen Obligationen fremder Regierung oder angeblich kurzfristiger Anlagewerte, die später eventuell wieder erneuert werden, anzusammeln. Die Aufsichtsbehörde leugnet indessen, die Absicht, die finanzielle Sicherheit irgend eines Staates durch diese Maßnahme einer Kritik zu unterziehen.

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Beifügung des letzten Bezugsausweises werden nicht beantwortet.)

J. R. Die verloren gegangenen Auszeichnungen werden ersetzt. Käuflich sind sie zu haben bei Uhrmacher Klaig hier Q 4 und zwar Eis. Kreuz 1. Kl. für 9 M., die Bänder für einige Pfennige.

J. R. Die verloren gegangenen Auszeichnungen werden ersetzt. Käuflich sind sie zu haben bei Uhrmacher Klaig hier, Q 4, und zwar Eisernes Kreuz 1. Klasse für 9 Mark, die Bänder für einige Pfennige.

A. R. 44. Ihr Verwandter kann wieder eingestellt werden, soweit er gesund ist. Es bedarf aber einer Untersuchung durch das Bezirkskommando und zwar am besten bei demjenigen, bei dem die Invalidenakten des Betreffenden liegen.

E. L. Eine Entlassung oder Zurückstellung kann nicht in Frage kommen. Soweit derselbe felddienstfähig ist, ist eine Zurückstellung hinter die Front unmöglich. Ein Gesuch ist daher zwecklos.

J. G. Das Zeichen bedeutet: Krankheiten, Verletzungen und deren Folgezustände an den oberen Gliedmaßen.

H. C. Der Eintritt als Fähnrich setzt die Felddienstfähigkeit voraus. Da dies bei Ihnen nicht zutrifft, ist der Eintritt als Fähnrich nicht möglich.

Manfred! Nein, in fraglichem Kriege sind keine russischen Kriegsschiffe durch die Dardanellen gefahren.

J. R. Das Zeichen bedeutet: Erhebliche Bildungsfehler oder Verengungen der Harnröhre, welche das Harnlassen stören; chronische Krankheiten der Blase ohne wesentliche Beeinträchtigung des allgemeinen Körperzustandes. Diese Anfrage war übrigens schon einmal beantwortet.

R. St. Hierüber kann man noch keine Auskunft geben, da näheres noch nicht bestimmt ist.

MARCHIVUM

Der Musterformer.

Von Gustav Schröer.

Sie sind zusammen aufgewachsen, der Florian Hasler und die Magdalene Barthold. Waren Nachbarskinder und spielten zusammen, gingen, als die Scheu der jungen Jahre kam, ein wenig unbeholfen aneinander vorüber und fanden sich dann wieder fürs Leben, aber in Freundschaft, nicht, wie die alte Hollenbach aus den Karten gelesen haben wollten, als Liebes- und Eheleute.

Der Florian war ein Musterformer geworden. Das lag so in ihm. Schon als Junge saß er gern im kleinen Obstgarten mit dem Vogelkirschbaume und den vier Apfelbäumen und schnitzte mit dem Messer an Holzblöcken. Und da entstanden wirklich Gebilde, die man deuten konnte. So sah man auf den ersten Blick, daß dies eine Katze, das ein Hahn und das dritte ein Männergesicht war.

Das hat er jahrelang getrieben, niemand zur Lust, niemand zum Leide; denn es achtete niemand darauf. Höchstens die Magdalene, die des öfteren neben ihm saß, während der Arbeit aber zumeist nichts sagte als: „Schneid' dich nicht in die Finger, Flori." Dazu schüttelte der Flori den Kopf, sah aber nicht auf, schnitzte, hielt das Werk seitlich, prüfte die Linien mit schiefgehaltenem Kopf, spitzte den Mund, pfiff und bastelte. Und die Katzen, Hunde, Hähne, Menschen wanderten, wenn Mutter Hasler Feuer schürte in den Ofen. Dabei geschah es wohl, daß das Ofentürchen ein Weilchen offen stehen blieb, die Mutter das Schnitzwerk in den Händen hielt, den Kopf schüttelte und murmelte: „So ein Bub! Woher er's nur hat? Er wird sich doch keine Ungelegenheiten machen. Das ist völlig der Schulz mit den dicken Backen und der knolligen Nase." Dann aber biß sie der Rauch in die Augen, und sie schob den Schulzen in das Feuer, den Hahn hinterdrein und so Stück um Stück.

Aufheben? I, derlei hebt man doch nicht auf, wenn man meist recht herzlich wenig Brennholz hat. Außerdem sind das ja doch nur Kindereien. Aber auch Großes unterfing sich der Florian, als er älter wurde. So schnitzte er ein Starenhäuslein, das richtig ein kleines Haus war mit allerlei Zierat daran. Das bemalte er noch dazu, hing es am Giebel der Hütte, zwischen den Bodenfenstern gegen den Vogelkirschbaum auf und meinte, nun könne es nicht fehlen. Da hinein müsse gewiß ein extra vornehmer Star ziehen. Aber das war falsch gedacht. Die Stare kamen, beschauten das Kunstwerk, pfiffen lustig vor sich hin, schier, als lachten sie, und zogen weiter. In dem ruppigen, alten Kasten, den der Martin Trommer nebenan aus halbmorschen Brettern dürftig zusammengeschlagen hatte, aber wohnten sie. So ging es dem Flori mit seiner Kunst.

Anders war das schon mit den Bienen. Die waren nicht so töricht. Weil der Florian dem alten Lehrer Hartmann, der kurz hernach aus dem Dienst schied, eine Freude machen wollte und wußte, daß der alte Herr ein Bienenfreund war schnitzte er ihm aus einem Stück Lindenstamm, den ihm der Wagner für ein „Gott vergelt's" abgelassen hatte, einen Bienenstock.

Ein richtiger Mann war das, der die Hände in den Taschen hatte und auf seinem Kopf einen hohen Korb trug. Der Mann hatte scharf herausgearbeitete, knochige Wangen, eine rungelige Stirn und einen zerzausten, langen Vollbart, zwischen dem der Mund mit den schmalen Lippen fast verschwand. Und durch diesen Mund flogen die Bienen aus und ein.

Mit der Arbeit klappte es wunderschön. Die Tierlein fühlten sich wohl in dem Hause. Lehrer Hartmann aber lächelte, als ihm Florian den Stock im Bienenstande aufstellte. „Flori", sagte er, „in diesen Tagen mußt du mir den Stock da noch bemalen". Und als sie dann bei der Arbeit waren und der Flori den Bart dunkel malen wollte, da sagte der Lehrer: „Aber Flori, bist' denn blind? Mein Bart ist doch weiß." Ja — und hernach, als die Sache fertig war, da sah man es ganz deutlich, daß das wirklich der alte, gute Vater Hartmann war, dem die Bienlein durch den Mund aus und ein flogen. Sie lachten beide darüber, aber der Florian hatte den alten Lehrer gar nicht nachbilden wollen, wirklich nicht. Nein: es kam immer ganz von selbst, daß eine gewisse Aehnlichkeit herauswuchs.

Der Bienenstock aber wurde des Florians Schicksal. Kam da des Lehrers Bruder zu Besuch, der in der Porzellanfabrik angestellt war, sah das Schnitzwerk und sagte: „Hermann, aus dem Jungen ist was zu machen. Den will ich mitnehmen." Der Junge war es zufrieden und seine Mutter erst recht. Die kränkelte, hatte kaum, sich selber durchzubringen, und den Jungen auf die Dauer bei den Bauern in harter Arbeit zu lassen, wie das angefangen war, das glaubte sie nicht verantworten zu können. So war es geradezu ein Glücksfall, daß der Junge in die Fabrik kam.

Als die Mutter fragte, was er da werden solle, wurde ihr gesagt, Modelleur solle er werden. Dazu schüttelte sie den Kopf und fragte, ob das schwer sei. Hernach erfuhr sie, um was es sich handelte, schüttelte wieder den Kopf und sagte: „Wer hätte auch gedacht, daß des Flori Dummheiten noch einmal zu etwas gut seien."

So zog denn der Flori in die Stadt, lernte den Ton kneten, ging in den Abendstunden in eine Schule und begriff, daß man bei seinen Arbeiten von Kunst reden könne.

Die Kunst aber geht nach Brot. Das ist eine alte Weisheit. Und unter die mußte sich auch der Flori ducken. Nicht was er wollte, durfte er formen und nicht, wie er es wollte. O, nein! Er erhielt den Auftrag, nach diesem oder jenem Bilde die Figuren zu modellieren. Die Gesichter aber mußten in gewohnter Weise gehalten sein: puppenhaft und leer.

Oder es wurde ihm aufgetragen, ein Pferd zu formen, das Flügel hatte und Flossen an den Füßen, mit den Vorderbeinen in die Höhe stieg und hinter sich her einen Wagen zog, der eine Muschel darstellte. Und derlei Dinge mehr. Das aber nahm ihm allmählich die Freudigkeit, und er war zuletzt nichts als ein Arbeiter. Die Kunst hatten sie totgeschlagen.

In der Zeit starb seine Mutter und er mußte heim. Er hatte doch immerhin ein klein wenig Wirtschaft. Nun formte er daheim und trug die Gipsabzüge hernach in die Stadt. Immer die alte Leier. Männlein und Weiblein mit Puppengesichtern, gleich, ob sie geflügelt waren oder sich nur auf ihre zwei Beine verlassen konnten. Dann Tiere und sonstigen Kleingram.

Es ging soweit. Er hatte, was er zum Leben brauchte, ja, es hätte vielleicht dazu gelangt, eine, die er lieb hatte, in das Haus zu nehmen und eine Familie um sich wachsen zu sehen, aber die eine fand sich eben nicht.

Waren da genug, die es gern mit dem kindguten Flori gewagt hätten, aber eben die eine nicht. Die war freundlich zu ihm, plauderte, scherzte, ließ sich erzählen von seinen Arbeiten, lobte sie, lachte, wenn sie schnurrig aussahen — so die Flügelpferde, und — heiratete hernach den jungen Lehrer Andreas Leuschner, der den alten Herrn Hartmann schon seit ein paar Jahren abgelöst hatte.

Seine Feierstunden aber hatte Florian Hasler doch. An denen ließ er niemand teilnehmen, knetete mit geschickten, weichen Fingern den Ton, machte den Gipsabzug, formte danach das Gipsmodell und — stellte das in den großen, zweitürigen Schrank, der bunt bemalt war und auf der Vorderseite die Jahreszahl 1700 trug. Von diesen Werken wußte niemand. Niemals ließ Florian den Schlüssel am Schranke stecken. Die Modelle aber häuften sich. Das war des Florian wehmütige Feier, daß er den Schrank aufschloß, lange davor stand, die weißen Bildwerke mit den Blicken liebkoste, dann und wann auch wohl eines herausnahm und mit scheuen Fingern streichelte.

Der junge Lehrer aber hatte viel übrig für den stillen Musterformer. Er besuchte ihn, nahm teil an seinem Schaffen, munterte zu selbständiger, künstlerischer Arbeit auf und war zornig, daß der Florian den Handwerker durchaus nicht ablegen wollte. Daß er es könne, das traute er ihm wohl zu. Aber der Florian war eigensinnig.

Inzwischen war im Schulhaus das kleine Mariele geboren worden und war nun schon ein lustig, zweijährig Mädchen. Sie kamen oft zu dritt in das Hasler-Häuschen und nahmen den Florian mit hinaus zwischen die Felder, weil er sonst gar zu stubenhockerisch wurde.

Um Johanni war es. Auf den Wiesen lag das Heu in runden Haufen. Da schlenderten sie über den geschorenen Rasen, und weil es Lehrer Leuschner gar so glückhaft zumute war, schlug er vor, man wolle sich auf die Heuhaufen setzen. Magdalene ließ sich nieder. Andreas legte den Kopf in ihren Schoß, schwang seine Mariele hoch über sich, und die Mutter langte nach dem jubelnden Kinde. Florian saß ihnen gegenüber, hatte versonnene, leuchtende Augen und nahm das schöne Bild tief in seine Seele auf.

Daheim griff er zum Tone, knetete, formte, arbeitete fieberhaft und bildete die Gruppe, die er heute mit Künstleraugen geschaut.

Bildete sie und vergaß, sie wegzustellen. So sah sie Andreas Leuschner. Dem traten die Tränen in die Augen. Er umarmte Flori und sagte: „Das ist es, was ich von Dir sehen will. Und Du kannst es." Was half es. Der Flori mußte nachgeben. Was nun noch zu der Gruppe kam, das war nur Beiwerk. Eine Schale mußte er formen mit breitem Rande und darauf die drei Glücklichen.

Lehrer Leuschner war ganz eifrig und hitzig. Den Gipsabguß wickelte er ein, ging in die Stadt und feilschte mit dem Fabrikherrn wie ein Jude.

Als er zurückkehrte, schlug er dem Flori herzhaft auf die Schulter und polterte: „Wer ein Künstler ist, die soll sich nicht zum Handwerker machen. Ich wache über Dich, dummer Flori. Von jetzt ab mußt Du aufwärts!" Dann breitete er drei Hundertmarkscheine auf den Tisch. Für die Gruppe. Aber das Geld freute den Flori gar nicht einmal so sehr. Es war nun ein Stück Herz von ihm draußen in der Welt. Er formte die Gruppe noch einmal für sich. Diesmal aber änderte er den Gesichtsausdruck nicht wieder wie bei der ersten. Die schloß er in den Schrank.

Der Flori hat noch vielmals ein Stück seiner selbst in die Welt gegeben. Wohlstand zog bei ihm ein. Er hätte sich ein Haus bauen können, aber darin blieb er erst recht eigensinnig. Aus dem Hüttlein, in dem er geboren, ging er nicht heraus.

Und Andreas Leuschner trieb und trieb. Immer neue, schönere Gruppen wanderten in die Stadt, und Florian Hasler wurde ein anerkannter Künstler.

So waren an die zehn Jahre vergangen. Das Mariele war ein großes, liebes Mädel geworden, des Florians besondere Freundin. Sie war der Eltern Einzige geblieben.

Um ein Haar aber wäre es um das Mariele geschehen gewesen.

Florian kam aus der Stadt. Als er in das Dorf einbog, sah er, daß ihm das Mariele entgegen kam. Von der Seite her aber rasten des Hügelbauern Pferde und schleppten den Pflug hinter sich her. Sie waren durchgegangen. Vielleicht, daß das Mariele zur Seite gesprungen wäre. Daran aber dachte der Flori nicht. Er sah, daß das Kind daher kam, die Pferde um die Ecke einbiegen würden und meinte, das Mariele sei verloren.

So sprang er in langen Sätzen heran, faßte die schleifenden Zügel, hing sich daran, zog, riß, stolperte und wurde gegen den Eckstein geschleudert. Die Pferde rasten weiter. Das Mariele aber warf sich über ihren Freund, weinte laut, rief seinen Namen, streichelte die bleichen Wangen und jammerte.

Sie trugen den Florian heim. Es war wenig zu sehen, aber am Abend starb er. Der Arzt sagte, die Lunge sei zu stark gequetscht.

Er hat die Augen nur noch für eine kurze Weile aufgetan und gelächelt, als er sah, daß, die ihm lieb waren, alle drei an seinem Lager standen.

Als Lehrer Leuschner, nachdem man den Florian begraben, in dessen Wohnung nach allerlei Papieren suchte, um Erben ausfindig zu machen, da fand er ein regelrecht aufgesetztes Testament, in dem das Mariele zur Erbin des Toten eingesetzt war. Das Schriftstück war schon alt, schon an die acht Jahre. Verwandte hatte der Florian nicht. So öffneten sie denn Kisten und Kasten und kamen auch an den alten Schrank, den sie für einen Kleiderschrank hielten.

Darin stand Bildwerk neben Bildwerk. Jedes ein kleines Kunstwerk und immer dasselbe Gesicht. Magdalene Barthold als Kind, als junges Mädchen, als Frau, als Mutter. Dann mit ihrem Manne zusammen oder mit ihrem Kinde oder alle drei.

Immer aber: Magdalene Barthold.

Da nahm Lehrer Leuschner sein Weib in den Arm, sah ihr tief in die Augen und sagte: „Magdalene, das ist ein Bekenntnis. Er hat Dich lieb gehabt. Wußtest Du es?"

Die Frau nickte. „Ja," sagte sie leise, „aber — da kamst Du." Sie schlossen den Schrank.

„Wir wollen es niemanden zeigen, es ist zu heilig," sagte der Mann. „davor wollen wir sein Gedächtnis feiern. Jetzt weiß ich, was ihn zum Künstler gemacht hat."

Die beiden Erbringe.

Novellette von C. Heerdegen.

Die Goldsammelstelle hatte ihre Pforten geöffnet. Es galt, dem bedrängten Vaterland entbehrlichen Goldschmuck zuzuführen, um die Reichsfinanzen auf sichere Grundlage zu stellen, wenn der Kredit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen wurde. Wer irgend konnte, fand sich an der Sammelstelle ein. Frauen, viel Frauen, junge mit roten Wangen und leuchtendem Blondhaar, alte im Schmuck der weißen Haare, Männer, deren Jugendkraft erlahmt war und die wenigstens auf diese Art zum Sieg Alldeutschlands beitragen wollten. Dicke goldene Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe wurden dargebracht, viel geschmacklose Dutzendware, aber auch schöne wertvolle Stücke künstlerischen Gepräges.

Auch ein junges Mädchen fand sich ein, in schlichter Kleidung, das aus großen grauen Augen wie verwundert in die Welt hineinguckte und fast schüchtern an den Tisch herantrat, als die Reihe an sie gekommen war. Zögernd entwickelte sie aus weißem Fließpapier einen dicken, altertümlichen Ring mit großer wappengezierter Platte. Man sah auf den ersten Blick: ein altes Erbstück war es, das den Weg in die große Schmelze nehmen sollte. Der Beamte musterte den Ring prüfend und brachte ihn näher an die Augen.

„Hm, mein Fräulein, den wollen Sie verkaufen? Ist doch wohl eine Familienerinnerung?"

Errötend bejahte das Mädchen. „Allerdings — eine Erinnerung — Mutter hatte ihn verwahrt. Als sie vor einem Jahre starb, fand ich ihn unter ihren Sachen."

Die seelenvollen Augen feuchteten sich und ein Seufzer entrang sich den roten Lippen.

„Nun ist Mutter tot. Ich weiß nicht, welcher Art die Erinnerung ist, die sich für sie an den Ring knüpfte. Doch ich glaube, ich darf den Ring hier opfern — in Mutters Sinn."

„Nun gut," meinte der Beamte, „wir werden das Stück abschätzen und Ihnen den Goldwert ausbezahlen."

Wieder überflog eine zarte Röte das Antlitz der Spenderin; nein, auf das Geld wolle sie verzichten, es solle dem Roten Kreuz zukommen.

Mit fast väterlichem Wohlwollen nickte der alte Graubart dem jungen Mädchen zu. „Gewiß, sehr gerne wenn Sie es so wünschen — dann im Namen des Roten Kreuzes den allerherzlichsten Dank!"

Der Name des Mädchens wurde notiert. . . Dann kamen andere Leute an die Reihe, die ihr Gold dem Vaterland gaben. . . .

Als die Empfangsstunden zu Ende gegangen waren, wurden die abgelieferten Sachen nochmals einer Prüfung unterzogen. Es war doch möglich, daß dieses oder jenes Geschmeide zu schade war, um eingeschmolzen zu werden. Künstlerisch gearbeitete oder antike Stücke sollten nach Tunlichkeit vor diesem Schicksal bewahrt bleiben. Unter den Sachverständigen, die diese Ueberprüfung ausführten, befand sich auch der Numismatiker und Heraldiker Freyer; als dieser den Ring erblickte, den das junge Mädchen als Spende dargebracht hatte, trat in seine Augen ein besonderer Glanz. Das war doch — — — nein, er täuschte sich nicht — das war das Wappen der Tettenborns, uralter thüringischer und fränkischer Adel, ein edles Geschlecht, das aber möglicherweise dem Aussterben nahe war. Nur ein Sproß lebte noch — der Rittmeister, derselbe, für den Freyer vor etlichen Jahren familiengeschichtliche Forschungen angestellt hatte. Daher die Vertrautheit mit dem Wappen der Tettenborns.

Schade, soviel er, Freyer, wußte, stand der Rittmeister gegenwärtig an der Front. Das geheimnisvolle Auftauchen des Wappenringes würde ihn jedenfalls im hohen Maße interessieren. Immerhin, man mußte ihm schreiben. So beschloß der Forscher und [illegible] darum, ihm den Ring vorerst zu überlassen . . .

— — — — — — — — — — — —

Bei einem der feindlichen Massenstürme an der Somme [illegible] eilte den Rittmeister Freiherrn v. Tettenborn an der Spitze [illegible] heldenmütigen Schar Kriegerschicksal. Ein Granatsplitter traf [illegible] an den Kopf und blutend sank er nieder in einen jener Trichter, wie sie die schwerkalibrigen Geschosse zu Tausenden in die [illegible] wunde Erde des Kampfplatzes wühlten. Als der Rittmeister aus tiefer Betäubung erwachte und mühsam das Geschehene zu [illegible] denken vermochte, erkannte er nur zu deutlich, daß für ihn [illegible] Rettung mehr zu erhoffen war. Der Kampflärm war verstummt, kein Laut war hörbar und tiefe Nacht breitete sich um den [illegible] wundeten. Vielleicht — wenn er hätte rufen können? Aber [illegible] Bergeslast lag es auf seiner Brust; Erdschollen und Trümmer von Gestein, wohl von einer zweiten in der Nähe aufschlagenden Granate über ihn geworfen, betteten ihn fast völlig ein. Nur mühsam vermochte er den Arm zu heben; aber dieser selbe rechte Arm war zu schwach, um die Lage des Verschütteten bessern zu können . . .

Wie lange er so gelegen, ob Minuten, ob Stunden, er [illegible] es nie mehr anzugeben vermocht. Mit einem Male vernahm er schleichende Schritte und leises Wortgeflüster.

„Himmlsakra!" hörte der Todgeweihte in das Granatloch [illegible] „da schaugt's bös aus, Kamerad!" Und der Strahl einer [illegible] laterne fiel in die Grube. Ah, Landsleute, Deutsche, Bayern [illegible] es, die in nächtlicher Stunde das Schlachtfeld nach wunden [illegible] gern absuchten! Ein Brummen antwortete dem Bayern. „[illegible] unten, da lebt koaner mehr. Mach furt, Kamerad." Eben [illegible] sich die hilfreichen Samariter entfernen, als der Lichtschein [illegible] blankes Stückchen Metall traf, das an dem Ringfinger einer [illegible] erhobenen Hand flimmerte. Während der Laternenträger [illegible] Augenblick darnach guckte, schien es ihm, als hätte sich der Ring [illegible] mit dem Ring ganz schwach bewegt. War's nur Täuschung [illegible] den Lichtreflex? War es Wirklichkeit? Gleichviel, Kameraden[illegible] pflicht gebot, genauer zuzusehen . . . So kam es, daß Rittmeister Freiherr von Tettenborn dank seinem Siegelring dem Tod entrissen wurde.

— — — — — — — — — — — —

Herbstsonnengold glänzte über den Laubbäumen der [illegible] berger Höhen, die von dem prächtigen Ruinengemäuer des [illegible] gekrönt wurden. Unten im Tal schlang der Neckar sein [illegible] Silberband um die Brust der heiteren Studentenstadt.

Ein Offizier, dem eine dunkle Binde den Kopf umhüllte, wurde geleitet von einer Pflegerin in Schwesterntracht, den Berg[illegible] langsam gekommen und ließ nun, aufleuchtenden Auges, das [illegible] Bild der Neckarlandschaft auf seine Sinne wirken. Hätte er [illegible] nimmer geglaubt, solche Erdenschönheit nochmals zu schauen, [illegible] damals, als er verschüttet und todwund im Granatloch [illegible] Sonne gelegen. Denn Tettenborn war der Offizier, der [illegible] wochenlangem Krankenlager heute zum ersten Mai „Ausgang" hatte, vom Chefarzt des Lazaretts bewilligt. Jetzt wandte er [illegible] zu seiner jugendlichen Begleiterin und streckte der anmutigen Schwester beide Hände entgegen. „Daß ich all' diese Schönheit wieder schaue, daß ich ein neues Leben beginnen darf, das danke ich [illegible] unserem teuren Dr. Schmitt Ihnen, liebe Schwester Clara, [illegible] opfervollen, nimmermüden Pflege."

Ein warmes Leuchten war im Blick des Mannes, ein [illegible] der am Ende mehr besagte als einfach-schlichten Dank. Das [illegible] wohl auch das Mädchen fühlen, denn ihre langen, seidigen Wimpern senkten sich, zarten Schleiern gleich, über die hellen grauen [illegible] und tiefere Glut färbte ihre Wangen. Mühsam nur brachte [illegible] einen Hinweis auf Gottes Fügung über die Lippen.

„Gewiß," bestätigte der Rittmeister, „dem Himmel sei [illegible] Dank. Gottes Wille gab mich dem Leben wieder." Und [illegible] zählte er Schwester Clara seine wunderbare Rettung durch [illegible] Ring, ein Erbstück seiner Familie. Clara hatte mit steigender [illegible] teilnahme zugehört. Wie seltsam, dachte sie, ein Erbring war [illegible] ja auch gewesen, den sie auf dem Altar des Vaterlandes [illegible] und dessen Spende sie erst auf den Gedanken gebracht, daß [illegible] Besseres, sich selbst, dem Roten Kreuz, dem Heimatlande zu [illegible] hätte. Vorher hatte sie die Trauer um das tote Mütterlein [illegible] daran denken lassen . . .

„Und sehen Sie," fuhr Tettenborn in seiner Erzählung [illegible] „das Seltsamste kommt erst noch: heute morgen brachte mir die [illegible] ein Wertpaketchen und einen Brief aus der Heimatstadt. Ein [illegible] war in der Hülle, ein Ring — so ganz genau derselbe, wie [illegible] Und dieser zweite Ring ist — wie sonderbar! — erst das Original. Hier, bitte — überzeugen Sie sich selbst, Schwester Clara — es sind die gleichen Ringe!"

Und Tettenborn brachte aus der Brusttasche seines Waffenrocks — in Seidenpapier gehüllt — die beiden Ringe zum Vorschein.

Ein Blick von Schwester Clara auf diese genügte. Ein [illegible] Schreck der Ueberraschung durchzog sie und machte sie leise aufschreien.

„Schwester Clara, um Gottes Willen, was ist Ihnen?" Von Angst und zärtlicher Sorge durchzittert, klang die Stimme Tettenborns und sein Arm umschlang die Erblassende.

Das Mädchen hatte sich aber bereits wieder gefaßt. Tonlos kamen die Worte über seine Lippen. „Einer dieser beiden Ringe — er gehört mir, Herr v. Tettenborn; ich schenkte ihn dem Roten Kreuz." Nun war das Erstaunen an Tettenborn und das Ergriffensein an Clara. . . .

„Und wissen Sie," fragte der Rittmeister, als seine Pflegerin geendet, „wissen Sie, was es mit den Ringen für eine Bewandtnis hat?" —

„Nein," antwortete das Mädchen, „ich weiß nur, daß Mutter den meinigen als kostbarsten Schatz verwahrte bis zu ihrem Tode."

„Aber ich, ich weiß es!" Jubelnd stieß der Offizier die Worte hervor. „Mein Vater, er vertraute mir auf seinem Sterbebette den Wappenring; mit tränenden Augen bat er mich, den Ring treu zuhalten. Möge er Dir mehr Glück bringen, als mir, so sprach der Sterbende. Doch das erfuhr ich noch, das Original hatte mein Vater der teuersten Frau geschenkt und für sich nur die Kopie behalten. Der echte Ring sollte das Pfand seiner Liebe sein, bis er es zurückfordern würde. Das Leben aber sprach ein hartes Nein . . ."

Zitternd und tief ergriffen hatte Clara zugehört. „Dann wohl jene Frau — meine Mutetr gewesen . . .?"

Auch Tettenborn war tief bewegt. Allein er meisterte sich [illegible] Rührung. „Ja, so wird es wohl gewesen sein . . . Aber," der Schalk spielte um seine Augen, „aber, liebste Schwester Clara, sollte es nicht möglich sein, das Versäumnis zweier Leben jetzt wieder gut zu machen? . . ."

„Gut zu machen? Wie sollte das möglich sein?"

„Denkbar einfach," erklärte der Rittmeister. „Ich bin das [illegible] Sohn meines Vaters und Sie, Schwester, die Tochter Ihrer Mutter. Stimmt's?"

Nun mußten die grauen Augen, die vorher noch Tränen vergossen, wieder lachen. „Es wird schon stimmen," meinte Schwester Clara.

„Nun, sehen Sie, das hätten wir glücklich festgestellt," lachte auch Tettenborn. „Nun handelt es sich nur noch, da ich mich [illegible] genauestens kenne, um eine zweite Feststellung, und diese betrifft Ihre eigene Persönlichkeit; Schwester Clara — sind Sie bereit, den Weg zu beschreiten, den uns Gottes Fügung durch die beiden Erbringe weist, sollen Original und Kopie zukünftig in ein und derselben Familie heilig gehalten werden? . . . Willst Du mein Weib werden, Clara . . ." Der Offizier öffnete die Arme und [illegible] sank ihm das Mädchen an die Brust. . . .

„Zwei Leben hat mir der Familienring wieder geschenkt," [illegible] lockte Tettenborn, „seit ich wieder zu klarem Bewußtsein [illegible] wußte ich, daß meine Liebe Dir immer gehören würde."

„Und ich, ich hatte Dich lieb, seit sie Dich mir todwund ins [illegible] getragen brachten," antwortete Clara leise.

— — — — — — — — — — — —

Bevor der Rittmeister wieder ins Feld zog, segnete in der [illegible] kirche der Geistliche den Bund zweier Herzen. An Stelle der [illegible] üblichen plattgoldenen Reifen aber traten diesmal zwei alte [illegible] geschmückte Familienringe.

MARCHIVUM

Bestellungen

auf den

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

für den Monat **Dezember** nehmen entgegen:

Sämtl. Postanstalten

unsere Trägerinnen

und unsere Agenturen.

Man bestelle in

...ip (Pfalz) . Konrad Hauck III, Römerstr. 17.
" Haltest. . Frau Gretchen Röckel, Altriperstr. 5.
...d Dürkheim Fr. Sch... [illegible]
...hl ...... Frau Rosa Hemmerich, Wilhelmstrasse 4.
...ngen ... Nikolaus Herbold, Hauptstr. 27.
...stadt ... Frau Dina Georgens.
...ikstation . Fr. Stephan, Neckarau, Fischerstraße 54.
...denheim .. Georg Gutfleisch, Wwe., Scharnhorststr. 13.
...enthal .. Frau Hammer, Wormserstr. 108.
...richsfeld Elise Jung, Neckarhäuserstr. 10
...enheim . Böck, Sedanstr. 15.
...gönheim Adam Hauck, Ellerstadterstr 130
...sachsen . Phil. Eich.
...desheim .. Leonh. Trapp, Wasserbettstr. 19.
...delberg .. August Scheuring, Hauptstr. 172.
...sbach ... Frau Valt. Helwig, Bachstr. 79
...shof .... I. Frau Marie Zahnbrecher, Goethestrasse 11 II.
" .... II. Fr. Anna König, Kanalstr. 28.
...bensachsen Martin Brunner Ww., zur Rose.
...ckenheim . Jakob Koch, Obere Hauptstr. 9.
...sheim ... Frau M. Bitsch Ww., Hauptstr.
...rtal .... Josef Rolli, Kirchplatz 7.
...chheim ... Elise Gieser, Schulstr. 37.
...denburg .. Georg Arnold, Wormserstr. 425
...pertheim . Frau Wörner, Römerstr. 70.
...denbach .. Peter Grab, Hauptstr 66.
Ludwigshafen. I. Elise Chales, Rheinstr. 60
" . II. Anna Wolf, Lagerhausstr. 83
" . III. Dina Wipprecht, Heinigstr. 73.
" . IV. Schlindwein.
" . V. Elis. Unold, Gabelsbergerstrasse 151.
" . VI. Schlupp, Kaiser Wilhelmstraße 51 IV.
" . VII. Negele, Mundenheimerstrasse 255.
Mundenheim I. Margarete Schulz, Hauptstr. 71.
" II. Frau Zinser.
...tterstadt .. Frau Ludw. Batzler, Sieben Bauernhof.
Neckarau ... I. Frau Ww. Last, Maxstr. 5.
" ... II. Frau Sus. Beisel, Maxstr. 49.
" ... III. Frau Ad. Schmidt, Maxstr. 8.
" ... IV. Fr Rosa Scheidel, Maxstr. 5.
...ckarhausen. Joseph Lutz, Theresienstr. 151.
...gersheim .. Frau Mees, Beethovenstr. 40.
...stadt ... Wilh. Schönig, Bahnarbeiter, Luisenstr. 19.
...lingen b. Schwetzingen Johann Auer, Hauptstr. 463.
...hafen. Anna Pohle, Zwischenstr. 21.
...nau .... Frau Heer, Degenfeldstr. 5.
...gönheim Karl Marx, Wilhelmstr. 13½.
...weier . Ratschreiber Pfrang, z. Pflug.
...heim ... Frau Jakob Ehringer Ww.
...hofen ... Joh. Guckert, Langstr. 35.
...esheim .. Philipp Janson, Schuhmacher, Oberstadt 109.
Schwetzingen . Philipp Jöst, Mannheimerstr. 99
...enheim .. I. Noe, Luisenstrasse 24.
" .. II. Eva Heß, Friedrichstr. 8.
" Staatsbahnhof, Linus Weick.
Viernheim ... Klee, Mannh. u. Golzstr.-Ecke
Waldhof .... I. Frau Häfner, Spiegelmanufaktur Nr. 258
" .... II. Maria Irmscher, Waldstr. 8.
" .... III. Merkel, Sandhoferstr. 11.
" .... IV. Heck, Speckweg 41, Eingang Nr. 10.
Wallstadt.... Barbara Jakobi, Leopoldstr. 3.
Weinheim ... Frau M. Metz, Gerbergasse 10.

Die Geschäftsstelle.

47361

Offene Stellen

Tüchtige und erfahrene Stenotypistin für grossen Fabrikbetrieb per sof. ges. Angebote an **Ludwigshafener Walzmühle** Ludwigshafen a. Rh. 47602

Angehender **Handlungsgehilfe** mit schöner Handschrift und gutem Lehrzeugnis für unser Büro zum sofort. Eintritt gesucht. **Gottschalck & Dicker Nachf.** Bismarckplatz 3.

Perfekte **Buchhalterin** zum sofortigen Eintritt gesucht. 62605 **General-Agentur d. Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.** N 5. 19.

Gesucht per sofort ein ordentliches **Mädchen** für Hausarbeit und Servieren **Badenia-Automat**, J 1, 3/4. 62802

Tücht. selbst. **Mädchen** nicht unter 24 Jahren, auf 1. Dezbr. gesucht. 1358 **Frau Kinna, F 1, 7a.**

Zugmädchen für den Speiseaufzug sof. gesucht. 28786 **Rosengarten-Restaurant** Friedrichsplatz.

Stellen-Gesuche

Geschäftsleitung oder sonstigen Vertrauensposten evtl. nur für halbe Tage von hiesigem Geschäftsmann mit Ia-Referenzen zu übernehmen gesucht. Gefl. Angeb. an **M. Schneider, Mannheim, P 2, 1.** 13118

Fräulein, perfekt in Handarbeiten, sucht für größeres Stickereigeschäft **Heimarbeit**. Angebote an Fr. Bollrath, Sch. Lanzstraße 27. 1354

Zahntechnik
Junges Mädchen aus gut. Hause möchte die Zahntechnik erlernen. Gefl. Zuschrift an Frau Franke, Rheindammstr. 6. 1344

Verkäuferin
I. Kraft in ungek. Stellg. sucht Veränd. ev. a. Filial., Branche gl. Angeb. an [illegible] Linnestr. 10. 1350

Fräulein
16 J. m. gut. Bildung u. sch. Handschrift sucht A.-f.-Stelle auf Büro oder Amt. [illegible] G 7, 20. 1355

Kontoristin
welche 2 Jahre auf Büro war, Stenogr. u. Maschinenschr. beh. s. p. sof. Stellg. [illegible] L 11, 27, 3. St. 1360

Vermischtes

Postkarte genügt
Nähmaschinen aller Systeme repariert 86 **Knudsen, L 8, 2.**

Kind
nur besser. Herk. wird in gute Pflege angenommen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl. 1229

Liegenschaften

2 moderne Villen in **Heidelberg** in vornehmer Lage, jede 8mal 7 Zimmer mit allen Einrichtungen und Bequemlichkeiten der Neuzeit — Dampfheizung, Staubsauger etc. — sind zusammen oder einzeln besonderer Umstände wegen äußerst preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1274 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Zu kaufen gesucht
3- oder 4stöckiges Wohnhaus
Oststadtlage, m. 2×3, od. 2 u. 3, evtl auch 3 und 4 Zimmer-Wohnung für mittleren Geschäftsbetr. geeignet. Zuschr. mit erforderl. Angab. erb. unt. A. M. 723, an Rudolf Mosse, Mannheim.

Zu kaufen gesucht
Preiswerte Güter z. aufteilen; größ. Objekte mit Baugelände f. Kriegergemeinschaft, Ruhesitz u. Erholungsheim etc. od. sonst. pass. Landanwesen i. gesund. Gegend. Rasche Anzeig. mit Preis unter H. W. 847 an Haasenstein & Vogler A.-G., Nürnberg.

Verkäufe

Drehstrom-Motore
1 Schleifring 5 PS. 980 Umdrehungen, 120 bis 210 Volt mit Anlasser,
1 Stück 2,5 PS. 935 Umdrehungen, 120 bis 215 Volt mit Sterndreieckschalter,
1 Stück 4 PS. 1440 Umdrehungen, 125 Volt mit Sterndreieckschalter.
Abzugeben vom 23. Dezember d. Js an, sowie Preisangebote an 47593
Samson-Apparate-Baugesellschaft m. b. H. Mannheim. Schliessfach 122.

Neue Packpapiere in Bogen und Rollen abzugeben. 9141 **Sig. Kuhn** Telephon 3958 T 6, 8 Telephon 3958.

Billiger Möbelverkauf! Grosse Auswahl in Schlaf- und Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Badeeinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke aller Art, neu und gebraucht **Kissin, S 3, 10** (Lager). 66

Fast neuer **Krankenfahrstuhl** 4 St. [illegible] von 200 Mk. an das Stück. Riedfeldstr. 50, part. 1305

Büro-Möbel vollst. Einrichtungen **Kassenschränke** (neu und gebraucht) Größte Auswahl Billigste Preise. **Aberle, G 3, 9.**

2 Stück gebrauchte **Gliederkessel** „System Sulzer" für Warmwasserheizung, je 12,5 qm Heizfläche, 1 Stück gebrauchter **Gliederkessel** „System Sulzer" für Dampfheizung, 6,5 qm Heizfläche abzugeben. 62801 **Sigmund Schneider, Mannheim, F 7, 22.**

Ledergamaschen billig zu verkaufen. Meerfeldstraße 39, 2. Stock r. 62658

1 Ventilator, 400 m/m, 1,0 Volt, 50 Pg. Cylinder 4, der ch. [illegible], gebr. Fahrräder z. verk. Janson, R 4, 5. 58612

Spielwaren. Echte Trachtenpuppe, neu, M. 20.—, Kaufladen, Schreinerarb., M. 30.—, gr. Puppenküche, Puppenschr., weiß, zu verk. Anz. u. 1839 a. d. Geschäftsst.

National-Schreibkasse, gebrauchte, guterhaltene Oefen zu verkaufen. 1381 Q 4, 20, II.

Sackstopfmaschine „Adler" wenig gebraucht, sehr gut erhalt., zu verk. Anfragen an **W. Freund, Karlsruhe**, Kaiserstr. 99. 1380

1 Paar lange, wasserdichte **Rohrstiefel** u. einige **Herren- u. Damenschuhe** billig zu verkaufen. 1357 Jungbuschstr. 31, part.

Staunend billig zu verk. 1 Schlafz., 1 Pitch-pine-Küche, 2 vollst. Betten, 1 Schrank, 1 Diwan, 1 Chaiselongue. Heuer, U 4, 24, II. 99

Neue Möbel!
Zimmertische M. 10
Vorplatzmöbel „ 25
Schreibtisch m. Tuch „ 45
Rohrbett „ 55
Großer Trümo „ 55
Bücherschrank „ 80
Pol. Kleiderschrank „ 90
Spiegelschrank 2tür. „ 105
Echte P.-Pine-Küche mit Uhr „ 265
Eventl. Umtausch gegen vorhandene Möbel.
Aberle, G 3, 19.

Staun. bill. zu verk. 1 Schlafz., 1 Pitch-pine-Küche 1282 **Horowitz**, J 1, 15, p.

Kauf-Gesuche

Silber in jeder Form kaufen zu hohen Preisen **Jeckeln & Saenger** Gold- und Silber-Scheideanstalt. Gegründet 1885. Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße Nr. 4. 47469

Perlen Brillanten etc. und Pfandscheine über Juwelen kauft, tauscht, streng reell Sommer, Q 4, 1. III. 97

Gebr. **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe von Preis u. System unter Nr. 62782 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Eleg. Speisez., Herrenz., Schlafz., Salon, Teppiche, Perser, auch kompl. Ausstattungen zu kaufen ges. **Weidmann**, L 13, 24, Tel. 7250. 62712

Anzug u. Ueberzieher gut erh., f. 17jähr. jungen Mann zu kaufen gesucht, nur v. Privat. Ang. unt. Nr. 1256 a. d. Geschäftsst.

Gebr. Vertikow, pitschpine Küche und Schrank von Privat zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 62679 an die Geschäftsstelle.

Kaufe Möbel Pfandscheine u. Werkzeug. **Fillinger, S 6, 7.** Telephon 4337. 61

Wegen dringendem Bedarf zahle hohe Preise für versch. **gebrauchte Möbel.** H. Freinkel, K 3, 20.

Neu-Eröffnung für gut erhaltene Damen- und Herren-Kleider, Wäsche, Schuhe u. Möbel und zahle die besten Preise. **Marie Kerner, Q 2, 13** Telephon 2285. 148

[illegible], R 4, 24 kauft getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Fahrräder, Kinderwagen, Möbel aller Art zu höchsten Preisen Teleph. 2438. 94

Gebr. Pianino (Eichen) guterh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 1228 a. d. Geschäftsst.

Kaufe **Säcke** sowie **Packtücher** zu Höchstpreisen, soweit keine Beschlagnahme vorl. **M. Weissberger P 3, 11** Telephon 2812. 61941

Wo bekommen Sie die schönen Preise für gebr. **Kleider, Schuhe, Möbel, Pfandscheine u. Kinderklappwg.** nur im **Kavalierhaus**, J 1, 20. 78481

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe, Möbel und Partiewaren. **Kissin, T 1, 10, Telephon 2106.** 58

Wer die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 72 **Brym, T 2 16.**

Neu eröffnet! Wegen dringendem Bedarf zahle ich für 71 **getr. Kleider, Schuhe und Möbel** die höchsten Preise. **Bornstein, T 2, 19.**

Vermietungen

Villa, Oststadt elf Zimmer mit Zentralheizung und allem Zubehör, modern ausgestattet, **preiswert** zu vermieten. Näheres durch 52304 Tel. 1213. **Max Schuster** Tel. 1213

Wohnungen.

C 4, 10 1 Tr. Neu hergericht. 5 Zim.-Wohng. mit sämtl. Zubeh. und elektr. Licht sof. z. v. Zu erfr. Hebelstr. 9, 4 St. Telephon 399. 52015

C 7, 13 2 Trepp., 7 Zimmer-Wohnung mit Badez. u. all. Zubeh. sofort oder später sehr bill. zu vermieten. 52291 Näh. Büro im Hof.

H 1, 3 Breitestr., 2 Tr. hoch, schöne 5-Zimmerwohnung mit allem Zubehör auf 1. April 1917 zu verm. Näh. 1 Treppe dat. 683

H 3, 8 Einzelnes Mansardenzimmer sofort zu vermieten. 52142 Näh. 2. Stock, Hinterh.

J 1, 5 Vorderhaus 1. Stock. Wohnung m. Balkon, 5 Zim. u. Küche p. 1. Jan. ev. früh. z. v. Näh. Büro Weinberger, U 4, 1 52337

L 15, 12 Ecke Kaiserring u. Bismarckstraße, schön gelegene Sechs-Zim.-Wohn. m. Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu vermieten. 51846 Restaurant Kaiserring.

M 7, 23 2 Tr. sch. u. gut ausgestatt. **6-Zimmerwohnung** nebst all. Zubeh. u. el. Licht per sof. od. 1. April zu verm. Näh. daselbst 1 Tr. 52165

P 5, 13a 1 Tr., sch. 5 Z.-Wohng. Bad, el. L. p. 1. Apr. z. v. Näh. 3. St. 293

Q 7, 27 3 Zimmer u. Küche, Bad, 3. Stock, zu verm. 1226

R 7, 11 schöne Wohng., 2 Zim. nebst Badezim., Küche p. 1. Dez. od. spät. zu v. Näh. 2. St. 877

U 5, 24 Schöne Wohnung, 4 Zim. und Küche sofort o. spät. z. verm. Näh. 2. St., Stb. 962

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, Vor- und Hintergärtchen, event. m. 2 Büroräumen (auch apart); ferner im gl. Hause: der 4. Stock sofort zu verm. Näh. Fernruf 3897. 52018

Emil Heckelstr. 12 1. Stock links, schöne **4 Zimmer-Wohnung** per sofort zu vermieten; Telephon 872. 51721

Luisenring 4, p., 5 Zim. u. Zub. M. 200, 1 Trepp. 6—7 Zimmer preisw. sof. o. 1. Jan. z. vm Näh. 1. St 52856

Mollstrasse 12 1 Treppe hoch, elegante Vierzimmerwohnung per 1. April zu vermieten. Näh. part. rechts. 1285

Oststadt Sophienstr. 16 Herrschaftliche 5 Zimmerwohnung per 1. April 1917 zu v. Näh. part. l. 1283

Rupprechtstrasse 10 2 eleg. Z. und Küche sof. od. spät. z. v. Näh. 2. St. 1281

Spelzenstr. 9a 3. St. schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten, event. bei sofortigem Bezug für die Wintermonate bedeut. Preisermäßigung. 1136

Rich. Wagnerstr. 1 2. St., eleg. 4 Zimmerwohnung per 1. April zu verm. Näh. part. rechts. 1045

Schöne Wohnungen von 5, 6, 7 u. 8 Zimmern nebst Zub. zu vermieten. Näher. Kirchenstr. 12. 354

Möbl. Zimmer.

B 4, 14 Gut möbliert. Part.-Zimmer zu vermieten. 1311

B 5, 8 Gr. möbl. Zim. zu vermieten, 2. Stock, 2 Trepp. 1347

C 1, 2 III Freundl. möbl. Zimmer, sep. Eingang, sof. zu verm. 1294

C 2, 4 3 Treppen, gut möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein evtl. sof. zu verm. 1073

C 2, 24 1 Tr. fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 52352

C 3, 16 2 Tr. 1 elegmöbl. gemütl. gr. Zim. zu vermieten. 52458

C 4, 1 2 Tr. Möbl. Zim. m. Pens. z. vm.

D 7, 16 eine Treppe, ist ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vm. Badegelegenh. 1234

E 7, 4 schön möbl. Zimmer mit separ. Eingang u. elektr. Licht mit oder ohne Pension sofort zu verm. 88

F 5, 22 2. Stock, Nähe Börse, Rheinstraße, Wohn- und Schlafzimmer für 35 Mk. zu vm. Sep. Eingang. 1240

G 7, 1, 2. St., möbl. Zim. (2 Betten) zu vm. 880

L 10, 6 3. St., gut möbl. Zimmer an bess. Herrn z. v. 52348

M 4, 2 2 gut möbl. Zimmer mit 2 Betten sof. zu verm. 52215

M 4, 5 1 Tr. in neuem Hause, sehr schön möbl. Zim. m. elektr. Licht zu vm. Anzus. bis 12 Uhr und nachm. v. 5 Uhr ab. 1354

M 5, 9. Möblierte Zimmer (freie Lage) mit elektr. Licht und Centralheizung billig zu vermieten. 5890

N 3, 3 2 Tr. r., Wohn- u. Schlafz. m. 2 Bett. z. v. 1318

P 2, 5 2 Tr. schön möbl. Zim. m. Gasbel. p. 1. Dez. o. sof. Fräul. z. v. 52450

P 5, 12 III. gut möbl. Zimmer z. v.

Q 3, 2/3 II schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vm. 1273 Näher. bei Knecht.

S 6, 23 1 Tr. 1 sch. möbl. Erkerzimmer mit elektr. Licht u. Schreibtisch sofort zu verm. 1820

S 6, 37 4. Stock l., Sonnenseite, Gut möbl. Zimmer preiswert zu vermieten. 1251

U 3, 11 4. Stock. Gut möbl. Zimmer in ruh. Hause an besseren Herrn zu verm. 52357

Am Hauptbahnhof möbl. Zim. 1 od. 2 Bett. sof. z. verm. L 13, 4, 3 Tr. 1348

Kirchenstraße 16 3 Tr., in gutem Hause großes fein möbl. Zimmer zu vermieten. Bad und Telephon in der Wohnung. 1346

Rosengartenstr. 34, 3 Tr. lks., f. sch. möbl. Zim. z. v. 1338

Rupprechtstr. 16 möbl. Zimmer mit o. ohne Pension an Lehrling oder Fräulein zu verm. 1343

Schloßgartenstr., L 11. 27. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Einfamilienhaus, ruh. Lage, z. 1. Dez. zu vm. 1367

Mehrere sch. möbl. ungest. **2—4 Zimmerwohnung** mit Küche und Küchenbenützung sowie sep. **Wohn- u. Schlafzimmer** in großer Auswahl. **Einzelzimmer** in all. Preisl. sof. z. v. Näh. N. 5, 8, 1 Tr. Verm.-Zentr.

Freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten, event. mit Küchenbenützung an ruh. Leute per sofort od. später zu vermieten. Ang. unt. 52263 an die Geschäftsst.

Mittag- u. Abendtisch

Bess. Herren u. Damen erh. **i. g. Mittag- u. Abendtisch.** Große Merzelstr. 7, pt. l. 1329

Läden.

D 5, 15 Laden links. und 5 Zim.-Wohng. mit Badez. 2. St. zusammen od. getrennt sof. vermietbar. Näh. Hauseigentümer. 52141

E 2, 1 Planken-Laden z. v. Näh. bei Fischer, Werderstr. 23, Tel. 7288. 1327

Büro.

Mehrere Büros (elektr. Licht, Zentralh., Fahrstuhl) im Börsengebäude zu vermieten. Näh. beim Hausmeister od beim Vorstand der Mannheimer Börsenbau A.-G. (Büro Rheinische Creditbank). 52314

Magazine.

Autogarage in der Augusta-Anlage zu vermieten. Näh. u. Nr. 5315 in der Geschäftsst.

Lagerraum 20 qm auf 1. Dez. z. v. Näh. M 7, 22 part. Tel. 6470. 5338

Werkstätte.

Die von Deutschen Woerner Werken seither innegehabten **Fabrikräume Kepplerstrasse 35** sind zu vermieten. 52212 Näheres Q 2, 22.

Unterricht

Gründlichen **engl. Unterricht** sucht Kaufmann mit Vorkenntnissen sofort. Zuschr. unt. Nr. 5342 a. d. Gesch.

Engl. u. franz. Unterricht ert. Lehrerin, w. d. Sprachen im Ausl. erl. hat. Frl. Müller, L 4, 4.

Sprach- u. Nachhilfeunterricht. Staatl. gepr. Mittelschullehrer erteilt Unterricht in Französ., Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. etc. Vorber. f. alle Kl. d. Mittelschule z. Einj. u. Abitur. Pr. p. Std. 2 M. Beaufs. d. häusl. Arbeiten im mäßigen Monatspreise. Näheres Pr. St. [illegible], L 15, 6 2 Treppen. 77

Heirat

Heirat aller Stände vermittelt reell. 78 **Fr. Geiger, Q 7, 24**

Geldverkehr

Jg. Mann in sich. Stellung s. ein Darleh. von 80 Mk. geg. pünktl. Rückzahlg. Off. nur v. Selbstgeb. unt K 1311 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 13122

Verloren

Ein schwarzer 1356 **Dackel** verlorengegangen. Abzugeben gegen Belohnung C 8, 5 parterre.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung über die Speisekartoffelversorgung im Winter 1916/17.

In Abänderung unserer Bekanntmachung obigen Betreffs vom 30. Oktober 1916 wird bestimmt, daß der § 5 folgende Fassung erhält:

Für Haushaltungen, die auf Grund von Ausweisen von hiesigen Händlern ihren Winterbedarf beziehen wollen, wird das Bezugsrecht allgemein auf 1 Zentner für jede versorgungsberechtigte Person festgesetzt. Jeder Haushaltungsvorstand erhält sonach soviel Zentner Kartoffeln, als auf seinem Ausweis Haushaltungsmitglieder angegeben sind. Damit muß jeder vom 22. Dezember 1916 bis 31. März 1917 ausreichen. Wer Anspruch auf Zusatz hat, erhält diesen in Form von Kartoffelmarken.

Wirtschaften und Speiseanstalten dürfen sich auf Grund von Ausweisen bei hiesigen Händlern gleichfalls nur für die Zeit vom 22. Dezember 1916 bis 31. März 1917 eindecken und haben zu dem Zweck ihre Ausweise der Kartoffelstelle zur Abänderung vorzulegen.

Erläuternd wird zu dieser Aenderung bemerkt, daß ihren Bedarf bis 21. Dezember 1916 auch die Inhaber von Ausweisen fortlaufend durch Marken beziehen müssen. Es wird dringend davor gewarnt, den Winterkartoffelvorrat, den man gegen einen Ausweis schon vor dem 22. Dezember von einem Händler erhält, vor dieser Zeit anzubrechen.

Eine Sicherheit, daß sämtliche Inhaber von Ausweisen noch vor dem 22. Dezember im Besitze ihres Wintervorrats sind, kann der Kommunalverband nicht übernehmen. Es erhält jedoch jeder, solange er seinen Wintervorrat noch nicht eingedeckt hat, Kartoffelmarken. St407

Mannheim, den 28. November 1916.

Kommunalverband Mannheim-Stadt:
Dr. Finter. Diebold.

Verzeichnis der Verkaufsstellen

welche gegen die alten Buttermarken 28, 31 u. 32 vom

Donnerstag, den 30. Novbr. ab

Butter verteilen:

1. Bezirk (Quadrate A—K):

Carbin & Hambrecht	J 3, 4 u. 10
Durler, J.	G 2, 13
Kärcher	H 5, 5
Lang	H 1, 14
Romeis	G 2 1a
Schilling'sche Verwaltg.	E 3, 13
Stamm	G 7, 14.

2. Bezirk (Quadrate L—U):

Brandt	S 6, 15
Jost	S 6, 14
Klaer	S 2, 9
Korfmann	S 2, 10
Leininger	T 3, 28
Nüttinger	P 5, 13a
Strauß	Q 1, 9
Wittner	S 6 42.

3. Bezirk, Jungbusch:

Fügen	Hafenstraße 34
Klein	Dalbergstraße 1.

4. Bezirk, Lindenhof: 6790

Baumann	Eichelsheimerstraße 32
Hochstein	Rheindammstraße 66.
Horneff	Eichelsheimerstraße 29
Kadel	Meerfeldstraße 44
Kiefer	Gontardstraße 20
Oßlenburg	Emil Heckelstraße 107
Rupp	Bellenstraße 60a.

5. Bezirk, Schwetzingerstadt:

Dilling	Windmühlstraße 9
Eiermann	Schwetzingerstraße 83
Mühlig	Augartenstraße 52
Nimes	Schwetzingerstraße 25
Thomas	Seckenheimerstraße 82
Träger	Schwetzingerstraße 155
Unger	Augartenstraße 70.

6. Bezirk, Oststadt:

Hammer	Mollstraße 8
Lega	Moltkestraße 3
Marzei	Elisabethstraße 5

7. Bezirk, Neckarstadt:

Amend	Elfenstraße 27
Friedebach	Fröhlichstraße 23
Geberth	Jean Beckerstraße 5
Nettig	Waldhofstraße 23
Schenk	Lange Rötterstraße 5a
Schmidt	Langstraße 3
Schneider	Elfenstraße 15
Wohlfarth	Lortzingstraße 37
Wolf	Fröhlichstraße 71.

8. Bezirk, Feudenheim:

Braun	Ziethenstraße 48a
Hößling	Körnerstraße 30

9. Bezirk, Waldhof:

Hilsheimer	Spiegelstraße 7
Himmel	Riedstraße 23
Hödel, Jakob	Stolbergstraße 18
Wolf	Hubenstraße 26.

10. Bezirk, Käfertal:

Müller III.	Kurze Mannheimerstr. 33
Killas	Mannheimerstraße 65.

11. Bezirk, Sandhofen:

Gräßle	Hanfstraße 24
Michel	Hintergasse 12
Schenkel	Sonnenstraße 18.

12. Bezirk, Neckarau:

Kranz	Waldhornstraße 1
Kupferschmidt	Kaiser Wilhelmstraße 17
Roth	Katharinenstraße 21
Schuster	Neckarauerstraße 73.

13. Bezirk, Rheinau:

Kohnerer	Dänischer Tisch 3
Scherer	Relaisstraße 26.

Mannheim, den 28. November 1916.

Städtisches Lebensmittelamt:
(gez.) Dr. Bittel.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Abgabe von Gemüseparzellen betr.

Gemäß Stadtratsbeschluß sollen die bisher unentgeltlich abgegebenen Gemüseparzellen den derzeitigen Inhabern auch weiterhin belassen werden. Soweit es sich um Abschnitte auf städtischem Gelände handelt, bis zum Ablauf eines Jahres nach Beendigung des Krieges ohne Erhebung eines Pachtzinses, von da ab gegen Berechnung eines mäßigen Pachtpreises.

Dagegen können Gemüseparzellen auf nichtstädtischen Grundstücken vorerst nur den Inhabern auf ein weiteres Jahr belassen werden. St2486

Alle Parzelleninhaber, welche bisher 2 Gärtchen bewirtschafteten, werden hiermit aufgefordert, eines davon gegen eine vom Tiefbauamt festzusetzende Entschädigung, welche der neue Nutznießer zu leisten hat, abzutreten. In nächster Zeit wird mit der Vergebung dieser freiwerdenden Parzellen begonnen und die bisherigen Inhaber dazu eingeladen.

Mannheim, den 23. November 1916.

Tiefbauamt:
J. V. Horowitz.

Bilanz pro 30. Juni 1916.

Aktiva	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Grundstück-Konto Fabrik	292 687	85	Aktien-Konto	4 000 000	—
Arbeiter-Kolonie-Konto	1 250 318	78	Obligationen-Konto	700 000	—
Gebäude-Konto Fabrik	1 283 241	30	Obligationen-Tilgungs-Konto	8 000	—
Maschinen- und Geräte-Konto	2 688 103	19	Abschreibungs-Konto: Arbeiter-Kolonie-Konto ℳ 413 101.30; Gebäude-Konto Fabrik „ 504 720.06; Maschinen- u. Geräte-Konto „ 1 838 664.04	2 756 486	40
Waren-Konto	512 930	38	Sicherheits-Rückstellungs-Konto	2 584	87
Materialien-Konto	23 824	37	Aufgeld-Konto (für Oblig.-Anleihe)	4 000	—
Kassa-Konto	3 057	75	Erneuerungssteuer-Konto	40 000	—
Wertpapiere-Konto	1 678 855	—	Rückstellungs-Konto	152 604	04
Ausstände, einschl. Bankguthaben	331 691	29	Erträgnis-Konto 10 (noch nicht erhob. Gewinnanteile)	40	—
Vortrags-Konto, rückst. Zinsen zc.	18 782	06	do. 11 do.	420	—
			Schulden	90 917	27
			Vortrags-Konto: rückständ. Obligationen-Zinsen ℳ 8 805.—; rückst. Löhne, Steuern, Unfall- und Feuerversich.-Prämien etc. „ 11 792.94	20 597	94
			Gewinn- und Verlust-Konto: Gewinn-Vortrag von 1914/15 ℳ 207 147.76; Gewinn pro 1915/16 „ 26 493.58	233 641	34
	8 015 852	76		8 015 852	76

Gewinn- und Verlust-Konto pro 30. Juni 1916.

Soll	ℳ	₰	Haben	ℳ	₰
An Unkosten-Konto	115 788	17	Per Gewinn-Vortrag von 1914/15	207 147	76
„ Invaliditäts- u. Altersversich.-Konto	221	19	„ Fabrikations-Konto	143 260	71
„ Krankenkassen-Konto	587	43	„ Miete-Konto	11 624	—
„ Arbeiter-Verpflegungs-Konto	2 462	66	„ Zinsen-Konto	50 673	68
„ Arbeiter-Prämien-Konto	459	50			
„ Abschreibungs-Konto	58 545	86			
„ Aufgeld-Konto	1 000	—			
„ Gewinn- und Verlust-Konto: Gewinn-Vortrag von 1914/15 ℳ 207 147.76; Gewinn pro 1915/16 „ 26 493.58	233 641	34			
	412 706	15		412 706	15
			Per Saldo-Vortrag am 1. Juli 1916	233 641	34

Süddeutsche Juteindustrie:

Ehrhardt. G. Bick.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

Mannheim, 28. Oktober 1916.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Haber.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom heutigen Tage ist der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1915/16 auf 4% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt sofort gegen Einlieferung der Gewinnanteilscheine Nr. 17 mit Mk. 40.— an **unserer Kasse**, sowie bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim**, bei der **Rheinischen Creditbank** in **Mannheim** und bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Cöln a. Rh.**

An Stelle des turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieds Herrn Kommerzienrat, Konsul **Carl Michel sen., Cöln a. Rh.** wurde Herr Gutsbesitzer **W. Seipio** in **Mannheim** neu in den Aufsichtsrat gewählt. Herr Geh. Kommerzienrat Dr. **Carl Haas** in **Mannheim** wurde wiedergewählt.

Mannheim-Waldhof, 25. November 1916.

Der Vorstand.

Wein-Versteigerung

Montag, den 4. Dezember 1916, mittags **12 Uhr,** läßt die Firma

Eduard Schuster,

Weingutsbesitzer in **Kallstadt,** im Saale von Gg. Henninger daselbst etwa 100 Fuder **1911er, 1912er, 1913er, 1914er und 1915er Weißweine** und 5 Nr. **1911er und 1914er Rotweine** versteigern.

Probetag am 4. Dez. im Anwesen der Versteigerer und bei der Versteigerung in genanntem Saale.

Nach dieser Versteigerung läßt Herr Weingutsbesitzer

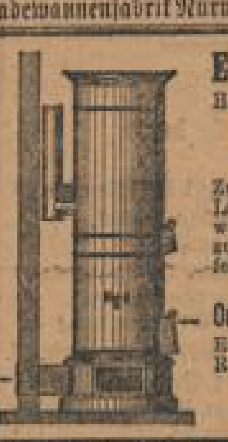
Franz Henninger

8 Fuder **1915er und ca. 4** Fuder **1916er Kallstadter Weißweine** versteigern.

Das prakt. Weihnachtsgeschenk!

Trotz hoher Materialienpreise wird bis auf weiteres geliefert: **Badewanne** 170 cm lang, 70 cm breit, **stark** verzinkt, Verbindungen **geschweißt,** daher **unverwüstlich,** nur **Mk. 22.50 frei** ohne weitere **Unkosten.** Diese Wanne 150 cm lang nur **Mk. 15.50,** bei Nichtgefallen: Zurücknahme. Auf Wunsch erfolgt Lieferung kurz v. d. Fest.

Badewannenfabrik Nürnberg, Rothenburgerstr.



E. Moehrlin, G.m.b.H.
Heinr. Lanzstr. 48, Tel. 3467

Gute Oefen

Zur Beheizg. von Werkstätten, Lagerhallen u. sonst. Räumen, wo eine Wärmequelle nicht zur Verfügung steht, empfehlen wir unseren seit Jahren hergestellten

Original-Möhrlin-Sanitätsofen

Einfacher Betrieb. Grösste Reinlichkeit. Jedes Brennmaterial verwendbar. Zahlreiche Nachbestellungen.

Max Fleig
Q 4, 18 — Fernspr. 3187
Uhren — Gold- u. Silberwaren.
Anfertigung v. Kriegs-Andenken
Lieferung d. offiziell. Orden-Bänder
Ordensdekorationen.
Die Neue Feldschnalle.
5149

Todes-Anzeige.

Infolge eines Unfalles verstarb am 27. November, abends 10½ Uhr, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Gentner

im Alter von 41 Jahren.

MANNHEIM (Augartenstr. 79), Augsburg u. Hardenburg, den 29. November 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ulrich Gentner nebst seinen vier Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. November, nachmittags ½5 Uhr statt. 1864

Bombensicher steht ein Christbaum

in diesem Ständer, der mit **angefeuchtetem Sand gefüllt,** den Baum **lange frisch** hält. 5742

Solange Vorrat weit unter seitherig. Preis.

Ludwig & Schüttheim, Hofdrogerie
gegr. 1883. O 4, 3, Tel. 252 u. 7715 u. Filiale: Friedrichsplatz 19, Tel. 4844

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Gesamtvermögenswerte Ende 1915: 199 Millionen Mark.
Gegründet im Jahre 1853.

Kriegsversicherung 2327

mit je nach Lage des Falles aufschiebbarer Zahlung der Kriegszusatzprämie. Bis zur Einberufung zuschlagfrei. Sofortige Auszahlung der vollen versicherten Summe auch im Kriegssterbefall ohne Nachschußzahlung oder Umlage seitens der Versicherten

Mitarbeiter in allen Berufskreisen gesucht.

Auskunft durch: ***Walther & von Reckow***
Mannheim L 14, 19 Telephon 516

mit Sondereinlage
enthaltend die seit dem 15. November vorgenommenen

Berichtigungen

Preis: **20** Pfennig
Berichtigungsblatt allein **5** Pfennig.

Zu haben in allen
Buchhandlungen, Papier- und Schreibwarenhandlungen u. Zigarrengeschäften.

3 bis 4 Zim.-Wohng.
von älterem Herrn **sofort gesucht.** Womöglich mit Frühst. und Bedg. Angebote unter Nr. 7991 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vermischtes

Musikhaus F. Schwab jr., K 1, 5b
Bernhardushof.
Grosse Auswahl in Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Flöten, Grammophone, die neuesten Schlager, sowie Taschenlampen, Auswahl in Taschenlampen u. **stets frische Batterien** am Lager zu billigstem Tagespreis.

Hermann's Deutsche Reform Fußbodenfarbe
ist das beste Holzfußboden-Anstreichmittel.
Grosse Deckkraft. Erfolg gesichert.
Josef Hermann, Mannheim, Farben, Lacke, Gelb-, Bellstr. 4 (Jungbusch) Telephon 4572
Paket Mark **0.75** in allen Farben.

Kriegs-Steuern Kriegs-Bilanzen
bearbeitet und prüft 9027
Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
M 6, 13 Mannheim Tel. 7155
Aktienkapital Mk. 1500000.—

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer, gegr. 1900
Inh. Eberhardt Meyer
Collinistr. 10 Mannheim Teleph. 2313
Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgeh. Garantie.
Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung
• • 20jährige praktische Erfahrung • •
Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze. 9059
Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.

Miet-Gesuche

Büro

bestehend aus 5—6 geräumigen, hellen, im Erdgeschoß od. ersten Obergeschoß gelegenen Räumen in den Quadraten L—O auf 1. April 1917 für mehrere Jahre gesucht. 47553

Angebote mit Preisangabe an

Südwestliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft
Luisenring 14.

Herren- und Damen-
Kleider werden prompt und billig umgeändert, repariert, gereinigt und aufgebügelt.
G. Schweickert, Schneidermeister, R 4, 19/20.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

MARCHIVUM